

# Die Philosophie und ich II

---

Ein Dialog aus der Universität in Köln über die Philosophie

**Prolog.** Albertus Magnus (auch Albert der Große; Albert der Deutsche; Albert von Lauingen) verbrachte, 1200 in Lauingen an der Donau geboren, seine ersten Jugendjahre in Lauingen, ehe er dann im Jahre 1222 zu seinem Onkel nach Venedig und Padua ging. Dann folgte ein Studium der freien Künste und vielleicht auch Medizin in Padua. Bereits in dieser Zeit kam er in Kontakt mit Aristoteles' Schriften und mit Jordan von Sachsen, dem Nachfolger von Dominikus als Ordensgeneral des Dominikanerordens; 1223 trat Albertus in diesen Orden ein. Das Noviziat machte er in Köln; dort machte er auch sein Studium der Theologie und wurde zum Priester geweiht. Dann folgten viele Reisen, die auch in die benachbarten Länder gingen (Frankreich: Paris). In Paris schloss Thomas von Aquin sich ihm als Schüler an. 1248 kehrte er wieder nach Deutschland zurück, wo er bald zum Bischof von Regensburg ernannt wurde (1260). 1264 nahm er seine Lehrtätigkeiten in Würzburg und Straßburg wieder auf. 1269 kehrte er entgeltlich nach Köln zurück, wo er 1280 starb.

Thomas von Aquin (auch Thomas Aquinas; Aquinat; Thomas) wurde um das Jahr 1225 geboren. Er gilt als einer der wirkmächtigsten Philosophen und Theologen der Geschichte. Er ist einer der Hauptvertreter der Philosophie des hohen Mittelalters, das heißt der Scholastik. Er hinterließ ein sehr umfangreiches Werk. Mit fünf Jahren wurde er ins Kloster geschickt, 1244 trat er in Neapel in den Dominikanerorden ein. In den Jahren 1248 bis 1252 war er Schüler von Albertus Magnus in Köln. Bei weiteren Vorlesungen in Paris von 1256 bis 1259 lehrte er in Rom, Viterbo und Orvieto. Ab 1269 war er Studienpräfekt seines Ordens in Neapel, wo er 1272 eine Dominikanerschule aufbaute. Der schier unglaublichen Menge seiner Schriften nach zu urteilen liegt es nahe, dem Zeugnis seines Hauptsekretärs zu glauben: Demnach hat der Aquinat immer drei oder vier Sekretären simultan (gleichzeitig) diktiert. 1274 starb er.

Dieser (fiktive) Dialog, der im Spätmittelalter spielt, behandelt die berühmtesten Philosophen in der Spätantike und im Mittelalter selbst.

Albertus und Thomas, die beiden Sprechenden, unterhalten sich ein wenig, umgeben von Büchern, unter ihnen „Die Philosophie und ich, Teil I“, über die Philosophen. Einzelne Philosophen der frühen Antike (Griechen), die bei dem ersten Teil dieser Philosophenabhandlung vergessen wurden, werden nun nachgeholt, so etwa Pythagoras, Heraklit und Parmenides von Elea.

**Argumentum.** Inhalt. 1: Nachtrag Sokrates bis Aristoteles; Epikur  
2: Pythagoras  
3: Anaximander und Anaximenes  
4: Ciceros Witze  
5: Heraklit  
6: Nachtrag Stoa; Zenon von Kition  
7 (Exkurs): Diogenes Laertios  
8: Die Skeptiker (Pyrrhon von Elis, Timon, Sextus Empirikus)

- 9: Beantwortung der Frage: Gibt es das *Nichts*?
- 10: Phormion (Peripatetiker)
- 11: Seneca
- 12: Epiktet
- 13: Markus Aurelius
- 14: Plotin und die Neuplatoniker
- 15: Boethius – der letzte Römer
- 16: Augustinus
- 17: Patristik; Scholastik; Scholastische Methode
- 18: Johannes Scotus Eriugena
- 19: Anselm von Canterbury
- 20 (Exkurs): Philosophinnen (Aspasia von Milet, Theano, Hypatia, Hildegard von Bingen)

## Erstes Kapitel

**Albertus.** Salve, Thomas. Diese Philosophenabhandlung von Cicero<sup>1</sup> gefällt mir irgendwie. Ich weiß auch nicht, warum. Vielleicht ist es der Sprachstil oder die einzelnen Philosophen. Für meinen Geschmack haben sie da aber noch ein paar ganz wichtige vergessen, so etwa Seneca.<sup>2</sup>

**Thomas.** Ach, hast Du auch diesen Aufsatz gelesen? Die Alten hatten auf jeden Fall schon Humor, oder? Ja, stimmt, ein paar wichtige Philosophen haben die beiden im Eifer des Gefechts ausgelassen. Aber Seneca hat – nebenbei gesagt – zu Ciceros Zeit noch gar nicht gelebt. Was meinst Du, sollen wir eine Art Nachtrag über die alten Philosophen machen, ehe wir uns moderneren Denkern zuwenden?

**Albertus.** Nun, bei meinem alltäglichen Abschreiben der antiken Texte<sup>3</sup> bin ich auf ein paar schöne Anekdoten gestoßen. Vielleicht könnte man diese noch in einer Art Nachtrag verwerten. Was meinst du?

**Thomas.** Also die Anekdoten als Aufhänger verwenden, um noch weitere Philosophen der Antike zu besprechen? Meinst Du so?

**Albertus.** Ja, ganz richtig. So in der Art.

**Thomas.** Nun, mit wem oder besser gesagt mit welcher Anekdote wollen wir anfangen?

**Albertus.** Rollen wir es doch von hinten auf, besser gesagt, fangen wir bei Sokrates an. Da hätte ich noch eine gute Anekdote.

**Thomas.** Sokrates hatten wir doch schon, aber schieß los!

**Albertus.** Nun, bei Diogenes Laertios heißt es: *Xanthippe geriet bei einem Streit einmal so in Wut, dass sie einen vollen Wassereimer über ihm [Sokrates] ausschüttete, worauf Sokrates nur sagte: „Ich wusste, dass auf das Donnergrollen Xanthippes früher oder später Regen folgen würde.“*<sup>4</sup> Er hatte doch Humor, der Sokrates, oder nicht?

**Thomas.** Ja, und einen durch nichts zu erschütternden Gleichmut obendrein. Wenn man diese Befindlichkeit erst einmal erreicht hat, ist man schon weit. Mir fällt da noch was zu Epikur ein, den ich sehr schätze. In einem Brief – in welchem genau,

<sup>1</sup> vgl. Die Philosophie und ich I

<sup>2</sup> Seneca lebte von 4 v. Chr. bis 65 n. Chr..

<sup>3</sup> Die antiken Texte sind allein dadurch überliefert, dass sie immer wieder in den Klöstern abgeschrieben wurden. So ging das ein Jahrtausend lang, bis zur Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg.

<sup>4</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* II 36

weiß ich jetzt nicht zu sagen – schreibt er: *Wer jung ist, soll nicht zögern zu philosophieren, und wer alt ist, soll nicht müde werden im Philosophieren. Denn für keinen ist es zu früh und für keinen zu spät, sich um die Gesundheit der Seele zu kümmern. Wer behauptet, es sei noch nicht Zeit zu philosophieren oder die Zeit sei schon vorübergegangen, der gleicht einem, der behauptet, die Zeit für die Glückseligkeit sei noch nicht oder nicht mehr da. Darum soll der Jüngling und der Greis philosophieren, der eine, damit er im Alter noch jung bleibe an Gütern durch die Freude am Vergangenen, der andere, damit er gleichzeitig jung und alt sei durch die Furchtlosigkeit vor dem Künftigen. Wir müssen uns also kümmern um das, was die Glückseligkeit schafft: Wenn sie da ist, so besitzen wir alles, wenn sie aber nicht da ist, dann tun wir alles, um sie zu besitzen. Wozu ich dich dauernd gemahnt habe, das tue auch und kümmere dich darum und begreife es als Elemente des guten Lebens.*<sup>5</sup> Eine schöne Passage, finde ich.

**Albertus.** In der Tat. Nun gut, war es das zu Sokrates? Wollen wir zu Platon noch einen kleinen Nachtrag machen?

**Thomas.** Es war eigentlich von Epikur, ich war etwas abgeschwoffen. Ja, zu Platon könnte man sicher auch noch etwas mehr sagen, als es Cicero und Tiro seinerzeit taten. Dachtest Du an einen bestimmten Schwank?

**Albertus.** Allerdings. Ich sehe zwar mit Freuden, dass sie Platons Höhlengleichnis erwähnt haben, nicht aber das nicht weniger wichtige Liniengleichnis.<sup>6</sup> Vielleicht könnte man dem Leser dieses noch erläutern?

**Thomas.** Jetzt mach' aber mal einen Punkt. Äh, eine Linie; will sagen: Tu Dir kleinen Zwang an und erläutere mal das Liniengleichnis.

**Albertus.** Also gut. Ich erläutere: *Platon stellt sich eine Linie vor und teilt sie gemäß dem allgemeinen Seinsentwurf der Ideenlehre in zwei Teile: der obere Teil stellt die Ideen dar, der untere die Sinnendinge. Gemäß der ersten Teilung der ganzen Linie werden nun auch diese Teile wiederum geteilt. Der untere Teil wird geteilt in die Sinnendinge selbst und in die bloßen Spiegelbilder und Schatten. Zu diesem untersten Teil des Seins dürften auch die Werke der Kunst zu rechnen sein. Auch der obere Teil des idealen Seins wird wiederum geteilt, und zwar in einen unteren Teil, der die Gegenstände der Mathematik – die die Römer nicht so schätzen wie die Griechen –, und einen oberen, der die reinen Ideen enthält. So stellt diese Einteilung zugleich eine Gliederung nach Realität und Seinsbedeutung dar: In einem obersten Bereich die reinen Ideen, darunter die mathematischen Gegenstände, darunter die Sinnendinge und im untersten Bereich Spiegelungen, Schatten und Kunstwerke. Wie das Höhlengleichnis, so ist auch das Liniengleichnis in Platons *Politeia* zu finden. Die *Politeia* gibt eine umfassende Darstellung der Ideenlehre<sup>7</sup> und zeigt Platon zugleich in einer konsequenten Weiterführung seiner Lehre. Übrigens habe ich gehört, dass das Liniengleichnis nur das zweite – das erste ist das Sonnengleichnis, das dritte das Höhlengleichnis – von den drei wichtigsten Gleichnissen Platons ist. Vielleicht kannst du mir mal etwas über dieses Sonnengleichnis erzählen?*

**Thomas.** Gern. Du sagst es, diese drei Gleichnisse finden sich in seiner *Politeia*. In welchem Buch und wo genau, weißt Du sicher besser als ich – in der Quellenkunde bist Du unbestritten der Spezialist hier.<sup>8</sup> Das Sonnengleichnis bildet ja zusammen mit

---

<sup>5</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* X 122 f.

<sup>6</sup> vgl. Platon, *Politeia* VI 509d – 511e

<sup>7</sup> vgl. auch Cicero, *Orator* 8 ff.

<sup>8</sup> Albertus Magnus war Polyhistor, zugleich Philosoph, Naturwissenschaftler, Theologe, Dominikaner und Bischof von Regensburg. Seinem großen, vielseitigen Wissen verdankt er den Namen *Magnus* (der Große). Er kannte die antike und zeitgenössische Fachliteratur und wollte das Wissen seiner Zeit vollständig erfassen und in Lehrbüchern verständlich darlegen.

dem Liniengleichnis, das Du soeben so schön erläutert hast, quasi die Grundlage für das Höhlengleichnis, das die erklärten Begriffe anwendet. Platon beschreibt im Sonnengleichnis den Stellenwert des Guten – *die Idee des Guten*. Er stellt im Sonnengleichnis dar, daß der Mensch nur im Lichte des Guten das Sein zu erkennen vermag. Die Stellung des Guten innerhalb des Denkbaren wird mit der der Sonne im Bereich des Sichtbaren verglichen. Ist das verständlich? Eigentlich ist es recht logisch. Naja, und daß Wissen und politische Macht im selben Menschen vereint sein sollen, wissen wir ja schon von ihm. Also genau anders, als es leider heute ist ...

**Albertus.** Nun, du meinst sicher, dass Platon in seiner *Politeia* darstellt, die ideale Stadt müsse von einem Philosophen regiert werden.<sup>9</sup> Wie Cicero in seinem Philosophengespräch schon richtig sagte: Sokrates glaubte, dass der, der wisse was gut sei, auch das Gute tun werde. Übrigens, großes Lob für die Darstellung des Sonnengleichnisses!

**Thomas.** Ja genau, von einem Philosophen müßte die Stadt regiert werden, nicht von einem ignoranten, bornierten, machtgeilen Potentaten, der nichts als seine Wiederwahl im Kopf hat. Ich glaube, das meinte er. Und wie recht hatte er, und wie aktuell sind seine Gedanken heute noch! Aber wir wollen nicht abschweifen.

**Albertus.** Ja, und nun? Gibt's noch was zu Platon oder wollen wir zu Aristoteles übergehen?

**Thomas.** Laß uns zu Aristoteles gehen, wenn es da auch noch einen Nachtrag zu machen gibt.

**Albertus.** Nun, eigentlich gibt es da nicht so richtig einen Nachtrag: Erwähnenswert wäre nur, dass Aristoteles im ersten Buch seiner *Metaphysik* einen Überblick über die Vorsokratiker gibt. Sie gilt in der heutigen Wissenschaft als wichtigste Quelle über die Vorsokratiker. Natürlich, auch in anderen Büchern schreibt er über antike Philosophen.<sup>10</sup> Nun, vielleicht hast du ja noch einen kleinen Nachtrag zu machen?

**Thomas.** Ja, Aristoteles, DER PHILOSOPH, wie wir ihn heute schlicht nennen. Er sagt: *Die Philosophie beginnt mit dem Staunen*. Gewundert haben muß er sich auch über seinen Gegner Eubulides von Milet, der gezeigt hat, daß man mit Begriffen auch bluffen kann. Sein berühmtestes Paradoxon<sup>11</sup> geht so: *Wenn ein Lügner sagt, daß er lügt, dann bedeutet das, daß er sowohl lügt als auch die Wahrheit spricht, denn wenn er die Wahrheit sagt, so lügt er, und wenn er lügt, so lügt er nicht, sondern sagt die Wahrheit*. Eigentlich logisch, gell? Nun, und Aristoteles wurde ja auch zum Begründer der Logik in der Philosophie, wie Du weißt. Als Sohn eines Arztes begann er seinen Weg zur Philosophie mit dem Sezieren von Fröschen und anderem Getier. Dabei erkannte er, daß erst durch das Zusammenspiel der einzelnen Teile der Organismus leben kann. Das gilt natürlich auch für den Menschen, dessen Leben aber erst vollkommen wird, wenn er auch glücklich ist. Auch das hat er nach Aristoteles selbst in der Hand: Indem er das für sich richtige Mittelmaß zwischen dem, was ihm Lust verschafft – der Begierde – und dem, was er kann – seinen Fähigkeiten – findet. Dazu empfahl Aristoteles: Seid großzügig! Denn Großzügigkeit liegt zwischen Verschwendung und Geiz. Seid tapfer! Denn das ist die gesunde Mitte zwischen Selbstüberschätzung und Feigheit. Die höchste Tugend, die ein Mensch erreichen kann, ist für Aristoteles die

---

<sup>9</sup> vgl. Platon, *Politeia* V: *Denn es wird kein Ende des Unheils unter den Völkern sein, wenn nicht die Philosophen Könige oder die Könige Philosophen werden*.

<sup>10</sup> vgl. Die Philosophie und ich I. vgl. auch die Aristoteles- Monographie vom Rororo- Verlag, Seite 30-38.

<sup>11</sup> Paradox kommt aus dem griechischen und heißt widersprüchig.

Weisheit. Sie erst macht das Glück des Menschen vollkommen. Denkst Du, daß heute viele Menschen dieses hohe Maß an Glück erreicht haben?

**Albertus.** Nun, ich weiß es nicht. Aber gut, dieses Paradoxon des Eubulides ist ja auch sehr schön. Nun, mir ist gerade aufgefallen, dass wir mit Sokrates angefangen haben. Ich würde es aber schon sehr gerne chronologisch abarbeiten. Da mir aber zu Thales<sup>12</sup>, dem Begründer der Philosophie, gerade nichts einfällt, können wir auch gerne weiter machen. Ich glaube, in diese Zeit fällt auch Pythagoras, der große Mathematiker. Ihn hat Cicero bei seinem Dialog so ziemlich übergangen. Wollen wir nicht mit ihm weiter machen?

**Thomas.** Laß mich bitte erst noch eine letzte Ergänzung zu Aristoteles machen, wenn wir dazu noch Zeit haben.

**Albertus.** Na gut, fass dich kurz.

**Thomas.** Gut, in aller Kürze: Er entwickelte ja auch die sogenannte Syllogistik, die Lehre vom richtigen Schlüsse- Ziehen sozusagen. Wenn es stimmt, daß alle Menschen sterblich sind, und daß alle Philosophen Menschen sind, dann folgt daraus, daß alle Philosophen sterblich sind. Er brachte also Aussagen und deren Beziehungen zueinander schlüssig, mithin folgerichtig, zusammen. Mithilfe der Logik<sup>13</sup> kann der Mensch erkennen, was wahr und was falsch ist. Wollte ich nur noch loswerden.

## Zweites Kapitel

**Albertus.** Ah ja. Aristoteles gilt ja als Erfinder der Logik, nicht? Aber gut. Wie ich schon sagte: In diese Zeit fällt auch Pythagoras, der große Mathematiker. Vielleicht könnte man ihn und die Pythagoreer ein wenig näher erläutern? Darf ich?

**Thomas.** Na aber gerne, laß hören.

**Albertus.** Nun, die Quellenlage ist ein wenig ungünstig. Schon früh bildeten sich Legenden. Dazu kommen Widersprüche in der Überlieferung (unter anderem berichten Diogenes Laertios,<sup>14</sup> Ovid,<sup>15</sup> Porphyrios,<sup>16</sup> Iamblichos von Chalkis<sup>17</sup> und Apuleius über ihn), die einen genauen Lebenslauf zu schildern schwierig machen. Trotzdem kann man von ihm folgendes sagen: Er wurde wohl um 570 v. Chr. auf der griechischen Insel Samos geboren. In seiner Jugend machte Pythagoras sich in Ägypten und Babylonien eingehend mit Mathematik, Astronomie, Naturphilosophie und verschiedenen religiösen Anschauungen vertraut und kehrte dann nach Samos zurück. 538 v. Chr. hatte dort der Tyrann Polykrates die Macht an sich gerissen; Pythagoras stand in Opposition zu diesem Machthaber, weshalb er die Insel verließ. Ungefähr zehn Jahre später tauchte er im griechisch besiedelten Unteritalien auf und gründete eine Schule in Kroton. Die Mitglieder bildeten eine enge Gemeinschaft, legten sich auf eine genau geregelte, bescheidene Lebensweise fest und – Ja?

**Thomas.** Entschuldige den kleinen Einschub. Aber nennt man dies nicht auch die pythagoreische Art des Lebens?

---

<sup>12</sup> Thales, Anaximander und Anaximenes waren Vertreter der Ionischen Philosophie und gelten als die drei Mileter.

<sup>13</sup> Logik kommt aus dem Griechischen *he logike techne* und heißt *die denkende Kunst*.

<sup>14</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* VIII

<sup>15</sup> vgl. Ovid, *Methamorphosen* XV 60-478 (Pythagoras' Lehren)

<sup>16</sup> vgl. Porphyrios, *Leben des Pythagoras*

<sup>17</sup> vgl. Iamblichos von Chalkis, *Über das pythagoreische Leben*

**Albertus.** Ja, genau. Ach, jetzt hab' ich den Faden verloren. Wo war ich stehen geblieben?

**Thomas.** Daß die Mitglieder, die Pythagoreer, eine enge Gemeinschaft bildeten und sich auf eine genau geregelte, bescheidene Lebensweise festlegten.

**Albertus.** Ah ja. Sie verpflichteten sich zur Treue untereinander und Verschwiegenheit nach außen. Das ist auch der Grund, warum man heute keine richtig schönen Aufzeichnungen über das Pythagoreertum besitzt. Wie dem auch sei: Pythagoras, vorzüglichster Redner – man achte auf die Steigerung –, erlangte großen Einfluss auf die Bürgerschaft, den er auch politisch geltend machte. Er gewann auch in anderen Gegenden der Region Anhänger, sogar unter der nichtgriechischen Bevölkerung. Im Konflikt Krotons mit der Stadt Sybaris, der anscheinend von den Sybariten provoziert wurde, trat er für eine feste Haltung ein: Weil Kroton sich auf Pythagoras' Veranlassung weigerte, geflüchtete sybaritische Oppositionelle auszuliefern, brach 510 v. Chr. der Krieg aus, der mit der Zerstörung von Sybaris endete. Nach dem Sieg kam es in Kroton zu inneren Spannungen, unter anderem wegen der Verteilung des eroberten Landes; der Unmut der Bürger richtete sich gegen die Pythagoreer. Pythagoras verließ die Stadt und siedelte nach Metapontion über, wo er seine restlichen Lebenstage verbrachte und um 500 v. Chr. starb.

**Thomas.** Das Leben des Pythagoras hast du ja sehr schön umrissen. Wie steht es mit seiner Lehre? Ich meine, einen Teil hast du ja schon aufgeführt, aber vielleicht gibt es noch Weiteres zu sagen?

**Albertus.** Warte noch kurz. Mir ist gerade eingefallen, ich habe irgendwo in den Tiefen der großen Klosterbibliothek gelesen – schon mal so als Vorbereitung auf Heraklit, den wir auch noch behandeln werden – dass Heraklit, der Wasser hasste, an Wassersucht gestorben sei, und – jetzt kommt's – dass Pythagoras, der Bohnen nicht ausstehen konnte, in einem Bohnenfeld ermordet wurde. War das der Pythagoras oder war das noch ein anderer?

**Thomas.** Das wäre ja wahrlich eine akzeptable Ironie des Schicksals ... Tod des Bohnenhassers im Bohnenfeld ... Hmm, aber ich muß passen, was seine Todesumstände angeht. Du kannst ja nochmal nachschlagen. Da für ihn doch *alles Zahl* war, wäre für ihn aber fast ein passenderer Tod beispielsweise ein Herzstillstand bei der Mitteilung der Lottozahlen, die ihm sechs Richtige attestiert. Oder gab es damals noch kein Lotto?

**Albertus.** Nun, das glaube ich nicht, aber das wäre sicher auch ein passenderer Tod für ihn. Willst du nicht schon mal etwas über seine Lehre erzählen, während ich noch mal wegen dem Bohnenhasser gucke?

**Thomas.** Bleibt's doch an mir hängen. Wie ich schon angedeutet habe, war bei ihm *alles Zahl*. Er suchte folgerichtig das Wesen der Welt nicht in einem Urstoff, sondern in einem Urgesetz. Er fand die Zahlen, in die sich alles zerlegen läßt. Die Welt war für ihn ein harmonisches Ganzes, das sich aus Gebilden zusammensetzt, die wiederum durch Zahlen darstellbar sind. Auch Musik war übrigens für ihn Zahl. Eben alles. Die Vereinigung der Pythagoreer, die er gegründet hat, hast Du genannt. Ihr Lebensziel war, höchste Harmonie zu erreichen. Dazu lebten sie nach strengen Regeln, zum Beispiel durften sie keine Bohnen essen. Da haben wir wieder die Bohnen, die verdammten Bohnen, da sind sie wieder. Die Pythagoreer glaubten an die Wiedergeburt, aus der die Seele erst befreit wird, wenn sie die höchste Harmonie erreicht hat. Tja, höchste Harmonie, vollkommenes Glück, befreiende Gelassenheit ...

irgendwie ähneln sich die Ziele der alten Philosophen eigentlich, was meinst Du? Nur daß jeder einen anderen Ansatz erprobt zur Erreichung dieser Ziele.

**Albertus.** Ja. Sie suchten alle nach dem Grund, warum wir da sind. Nun, ich habe mal wegen der Bohnen in der Enzyklopädie Vicipaedia in 20 Bänden nachgeschaut und da gab es auch nur diesen einen Pythagoras. Dann war es der anscheinend.

### Drittes Kapitel

**Albertus.** Aber gut. Ich habe übrigens doch noch eine kleine Ergänzung zu Thales. Er, Anaximander und Anaximenes gelten ja als *die* Mileter. Vielleicht erläutere ich auch noch kurz Anaximander und Anaximenes. Naja, was heißt erläutern, vielleicht verlese ich einfach eine bestimmte Stelle in unserem sicher schon zur Genüge bekannten Diogenes Laertios. Dann wird wahrscheinlich alles klar.

**Thomas.** Okay, ich bin ganz Ohr.

**Albertus.** Gut, ich beginne mit Anaximander: *Anaximander, Sohn des Praxiades, war Milesier. Er behauptete, Prinzip und Element sei das Apeiron,<sup>18</sup> das er nicht als Luft, Wasser oder sonstwas bestimmte. Die Teile seien veränderlich, das Ganze unveränderlich. In der Mitte habe die kugelförmige Erde<sup>19</sup> die zentrale Position inne. Der Mond strahle nicht selbst, sondern werde von der Sonne beleuchtet, die nicht kleiner als die Erde und von reinstem Feuer sei.<sup>20</sup> Er hat auch den Gnomon erfunden, wie Favorin<sup>21</sup> in Bunter Wissenspeicher angibt, und ihn, der die Wenden und Äquinoktien anzeigt, als Sonnenstandsmesser in Sparta aufgestellt. Auch Zeitmeßinstrumente hat er konstruiert und als erster den Umriss von Landmasse und Meer gezeichnet, aber auch einen Himmelsglobus gebaut. Von seinen Lehren fertigte er ein Exposé der Hauptpunkte an, auf das noch der Athener Apollodor<sup>22</sup> stieß, der in seinen Chronika berichtet, Anaximander sei im zweiten Jahr der 58. Olympiade [547/546 v. Chr.] 64 Jahre gewesen und kurz danach gestorben. Seine Lebensreife fällt also etwa mit der Tyrannis des Polykrates von Samos zusammen. Er soll wegen seines Gesanges von Kindern verspottet worden sein und, als er davon erfuhr, gesagt haben: „Dann muß ich meinen Gesang um der Kinder willen verbessern.“<sup>23</sup>*

**Thomas.** War er vielleicht ein Tenor? Kleiner Scherz. Was ist mit Anaximenes?

**Albertus.** Ah ja, ich denke, ich weiß, auf welchen Tenor du anspielst. Immer mit der Ruhe. Der kommt auch noch. Ich verlese weiter: *Anaximenes, Sohn des Eurystatos und*

---

<sup>18</sup> Das Apeiron heißt das qualitativ Unbestimmte und quantitativ Unbegrenzte.

<sup>19</sup> Schon die antiken Philosophen hatten erkannt, dass die Erde eine Kugel war.

<sup>20</sup> Diese Erkenntnis grenzt bei den Mitteln, die die alten Griechen damals hatten, beinahe an ein Wunder.

<sup>21</sup> Favorin (80/90 – nach 150) war ein in Arelate geborener römischer Philosoph. Obwohl Latein seine Muttersprache war, lernte er schon früh – vermutlich durch Studien in Marseille - die griechische Sprache zu sprechen und zu schreiben. Favorinus war sehr belesen und verfügte, wie die vielen Zitate und Anspielungen beweisen, über ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Auf drei Dinge war er besonders stolz: Dass er, als gebürtiger Römer, ein Griechisch sprach und schrieb, das von Griechen bewundert wurde, obgleich er Eunuch war (er scheint der Bagoas in Lukians Eunuchen zu sein) des Ehebruchs beschuldigt wurde und obwohl er einen Kaiser gekränkt hatte, später in hohen Ehren lebte.

<sup>22</sup> Apollodor von Athen, ein bedeutender Grammatiker aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christus, war Schüler des Aristarch von Samothrake und ein erfolgreicher und vielseitiger Schriftsteller, der in Alexandria, Pergamon und Athen arbeitete. Unter seinem Namen ist die *Chronika* in vier Büchern erhalten (von der Einnahme Trojas bis ins Jahr 119 v. Chr.), das philologisch-theologische Werk *Peri theon* (Über die Götter) in 24 Büchern als Darstellung der griechischen Religion, sowie ein fragmentarisch erhaltener Kommentar zu Homers Schiffskatalog in der Ilias. Die sogenannte *Bibliothèque* oder „Bibliothek Apollodors“ aus dem 1. Jahrhundert nach Christus ist eine Fälschung unter seinem Namen, aber als Zusammenstellung der damals bekannten Mythen eine wertvolle Quelle zur griechischen Mythologie.

<sup>23</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* II 1 f.

*Milesier, war Schüler des Anaximander, aber nach anderen Autoren auch des Parmenides. Als Prinzip bezeichnete er Luft als das Unendliche. Die Gestirne bewegten sich nicht unter der Erde, sondern um sie herum. Er schrieb ein einfaches, schlichtes Ionisch, lebte nach Apollodor zur Zeit der Einnahme von Sardes [546 v. Chr.] und starb in der 63. Olympiade [528-525 v. Chr].*<sup>24</sup> So, das war es, was ich loswerden wollte. Willst du noch etwas zu diesen Philosophen sagen, oder wollen wir mit Heraklit weiter machen?

**Thomas.** Mit Heraklit weitermachen.

## Viertes Kapitel

**Albertus.** Gerne. Also, es war einmal ... Nein, ich muss anders beginnen – kleiner Scherz, entschuldigen Sie. Apopros Scherz, dürfte ich kurz eine Stelle in Macrobius' *Saturnalien* anführen, in der es um Marcus Tullius' Ciceros Witze geht?

**Thomas.** Wenn es nur ganz kurz ist. Vergiss nicht, unser eigentliches Thema sind die Philosophen.

**Albertus.** Jaja, ich werde versuchen mich kurz zu fassen. Macrobius<sup>25</sup> berichtet in seinen *Saturnalien*: „Marcus Cicero hatte in der Provinz, in der sein Bruder Quintus Cicero regiert hatte, dessen Rundbild gesehen, und zwar nach der Gewohnheit mit riesigen Umrisstrichen bis zur Brust gemalt – es war aber Quintus selbst von kleiner Gestalt –, und sagte: ‚Mein Bruder ist halb größer als ganz.‘ Caninius Rebilus war nur an einem einzigen Tag Konsul. Deshalb hörte Cicero nicht auf zu sagen: ‚Wir haben einen wachsamen Konsul Caninius, der in seinem Konsulat den Schlaf nicht sah.‘“<sup>26</sup> Soweit zu Ciceros Humor.

## Fünftes Kapitel

**Albertus.** Nun gut, also Heraklit: Der aus Ephesos kommende und einem vornehmen Geschlecht entstammende Heraklit lebte um 500 v. Chr. Auf das Amt des königlichen Opferpriesters, auf das er ein ererbtes Anrecht hatte, soll er zugunsten seines Bruders verzichtet haben. Im Alter soll er – es ist nicht sicher –, aus Opposition zu den demokratischen Bewegungen in seiner Heimatstadt, als Einsiedler gelebt und sich in den Bergen niedergelassen haben. Er liebte Rätsel, Paradoxa, verwirrende Wortspiele, die den Sinn seiner Aussagen verschleiern. Nun, mehr lässt sich über Heraklits Leben eigentlich nicht sagen. Und seine Philosophie lautet: „Alles fließt.“ Darüber kann jetzt jeder selbst nachdenken, denke ich.

**Thomas.** Ja, *Panta rhei*, wie wir sagen. Das Bild, das er benutzt, daß man nämlich nicht zweimal in denselben Fluß steigen kann,<sup>27</sup> ist eigentlich sehr schön und einleuchtend zugleich. Obwohl, wenn man sich genauso schnell wie der Fluß

---

<sup>24</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* II 3

<sup>25</sup> Macrobius, römischer Grammatiker und Philosoph zu Regierungszeiten Honorius' (395-423) und Arcadius', war über die gesamte Spätantike und das Mittelalter hindurch bekannt und wurde rezipiert, was nur sehr wenigen Autoren vergönnt war. Das wichtigste seiner Werke ist *Saturnalia*, das einen Bericht über die Gespräche enthält, die im Haus des Vettius Agorius Praetextatus (um 320-384) während der Saturnalien (Fest zu Ehren des Saturn; an diesem Tag tauschten die Sklaven mit ihren Herren die Rollen: Die Sklaven wurde die Herren über ihre Herren. Es glich gewissermaßen unserem Karneval.) geführt wurden. Es wurde vom Autor zum Nutzen seines Sohnes Eustathius geschrieben, und enthält eine große Zahl sonderbarer historischer, mythologischer, kritischer und grammatischer Diskussionen.

<sup>26</sup> vgl. Macrobius, *Saturnalien* II 2.5.6

<sup>27</sup> vgl. Heraklit, frg. 91

bewegen würde und dann nochmal einsteigen würde ... aber der Fluß ist dann doch schon ein anderer ... hmmm ...

Nun, auf jeden Fall eine schöne *Metapher*, die zeigt, wie das Leben einer ständigen Veränderung unterliegt. Schau mal, ein anderes Beispiel, manche Leute denken, sie würden ihre Kinder alle gleichermaßen, auf die gleiche Weise erziehen, werch Illtum, äh, welch Irrtum<sup>28</sup>! Das können sie gar nicht, weil sie nach dem ersten Kind zwangsläufig manches anders sehen, naturgemäß *gelassener* werden. Nach dem zweiten Kind erst recht, und nach dem dritten ist dann *alles* anders. Würde mich nicht wundern, wenn sie irgendwann eine Pille erfinden, damit die Leute nicht mehr so viele Kinder bekommen, sondern sich schön auf ihre ein, zwei Kinder konzentrieren. Ist natürlich reine Utopie, aber paß auf, irgendwann machen die das. Irgendwann wird der Mensch selbst bestimmen, wieviele Kinder er bekommen möchte, er wird sich selber eine Pille erfinden, um nicht mehr unkontrolliert so viele Kinder zu bekommen, er wird nicht mehr sechs oder acht oder zwölf Kinder bekommen, sondern er wird sich eine Pille erfinden, um nur noch schön ein oder zwei Kinder zu bekommen, ein, zwei Kinder okay, wird er sich sagen, sechs, acht oder gar zwölf um Himmels Willen wird er denken, wer soll die alle erziehen, und er wird sich diese Pille erfinden. Wetten?

**Albertus.** Liest Du manchmal Thomas Bernhard? Der Anfang von seinem *Alten Meister*<sup>29</sup> ist ja auch gut. Und dann erst die Kunsthistoriker- Szene. *Dass die Kunsthistoriker ja die eigentlichen Kunstvernichter seien, denn indem sie die Kunst beschwätzen, vernichten sie die Kunst.*<sup>30</sup>

**Thomas.** Ja, der Thomas Bernhard – genial.

**Albertus.** Naja, nun. Ich meine, unser eigentliches Thema sollen ja die Philosophen sein und nicht die Kunstvernichter, die, indem sie die Kunst beschwätzen, die Kunst vernichten. Nicht wahr?

**Thomas.** Natürlich. Also, wen gibt es sonst noch?

## Sechstes Kapitel

**Albertus.** Vielleicht machen wir mit der Stoa weiter. Sie wurde zwar von Cicero schon ausführlich dargelegt, wer aber eigentlich der Begründer des Stoizismus war, hat Cicero dabei nicht erwähnt. Es handelt sich um Zenon von Kition. Wenn es keine Einwände gibt, kann ich ja mal beginnen zu erzählen.

**Thomas.** Schieß los.

**Albertus.** Zenon von Kition, um 333 v. Chr. – da war die Issoskeilerei – bis 264 v. Chr. – da hat der 1. Punische Krieg begonnen –, war Sohn eines Kaufmanns – er selbst war bis ins Alter von 42 Jahren Kaufmann, dann gründete er eine eigene philosophische Schule, die dann nach der athenischen Säulenhalle benannt wurde, wo der Unterricht stattfand, die Stoa – und ein Schüler des Kynikers Krates von Theben. Na, bin ich ein zweiter Bernhard oder nicht?

**Thomas.** Ähm, was die Länge der Sätze angeht, bist Du es fast schon, aber Du mußt vielleicht noch mehr innerhalb eines Satzes auf einem einzigen Detail herumreiten,

---

<sup>28</sup> vgl. Ernst Jandl, *lichtung*

<sup>29</sup> Die Seitenangaben von Thomas Bernhard folgen den im Suhrkamp- Verlag erschienenen Ausgaben. vgl.

Thomas Bernhard, *Alte Meister* 7f.

<sup>30</sup> vgl. Thomas Bernhard, *Alte Meister* 33 ff.

um an Bernhards Stil heranzukommen, die Länge der Sätze ist wichtig und unerlässlich, aber genausowichtig ist das Herumreiten auf einem Detail, eine Sache ist es, den Satz unaufhörlich in die Länge zu ziehen, eine andere, auf einem Detail herumzureiten, durch das Herumreiten auf einem Detail wird die beabsichtigte Satzaussage verstärkt, andererseits der Satz selbst aber auch naturgemäß in die Länge gezogen, ebenso verstärkt wie in die Länge gezogen, allein die Wiederholung einzelner Wörter leistet dieser drängenden Schreibart einigen Vorschub, naturgemäß wird die Satzaussage durch die Wiederholung verstärkt, andererseits durch die permanente Herausstellung drängender, wie gesagt wird, und fast von allein wird der Satz in die Länge gezogen, denke ich.

**Albertus.** Ah ja. Ich werde es mir merken. Nun aber weiter mit Zenon von Kition: *Er hörte, wie gesagt, Krates, dann, wie neben anderen Timokrates im Dion angibt, auch Stilpon und zehn Jahre lang Xenokrates, doch auch Polemon. Nach Hekaton und Apollonios von Tyros in Zenon 1 hat er das Orakel befragt, in welcher Tätigkeit die beste Lebensform bestehe; und der Gott habe geantwortet, er solle sich den Toten anpassen.*<sup>31</sup>

**Thomas.** Ja, man sagt ja auch 'Philosophieren heißt sterben lernen' ...

**Albertus.** *Das verstand er und studierte die alten Denker. Den Krates lernte er folgendermaßen kennen. Beim Transport von Purpur aus Phönizien erlitt er Schiffbruch in der Nähe von Piräus. Der damals Dreißigjährige ging dann nach Athen hinauf und dort zu einem Buchhändler, der gerade das 2. Buch der Memorabilien des Xenophon vorlas. Begeistert fragte er, wo Leute wie Sokrates zu finden seien. Zum Glück ging gerade Krates vorbei, auf den der Buchhändler mit den Worten wies: ‚Folge dem da!‘ Seitdem war er dessen Schüler und stark engagiert in der Philosophie. Schließlich verließ er Krates und hörte 20 Jahre lang die erwähnten Männer; als Fazit soll er dann bemerkt haben: „So bin ich doch gut gefahren, als ich Schiffbruch erlitt.“*<sup>32</sup> Ja, die meisten Anekdoten stammen doch von diesem Diogenes Laertios. Vielleicht könnte man über ihn auch noch einen kurzen Exkurs machen, ehe wir uns dann dem Skeptizismus nähern, der ja auch schon von Cicero behandelt wurde, aber eben nur oberflächlich, ja, und deswegen bin ich der Meinung, dass wir uns auch noch über die Skeptiker, insbesondere Pyrrhon, unterhalten müssen, aber davor wäre ein kleiner Exkurs über Diogenes Laertios angebracht, weil der interessierte Leser vielleicht auch etwas über diesen Kerl mit den vielen Anekdoten wissen will, und deswegen finde ich, bevor wir zu Skeptizismus und Co. kommen, sollten wir noch kurz Diogenes Laertios durchnehmen. Na, bin ich jetzt ein zweiter Bernhard?

**Thomas.** Ich denke, Du bist auf bestem Wege dahin, so Reger gestern im Kunsthistorischen Museum (*schmunzelt*).

**Albertus.** Danke danke. Also, Diogenes Laertios. Ach nein, lass mich noch kurz etwas zu Zenon sagen: Eben dieser Diogenes Laertios berichtet auch: *Beim Umhergehen in der bemalten Stoa, die auch die Peisianakteische genannt wird und wegen der Gemälde Polygnots ‚bemalt‘ heißt, trug er seine Lehren vor, und mit dieser Wahl wollte er ein ungestörtes Plätzchen schaffen, denn zur Zeit der 30 Tyrannen waren dort an die 1400 Bürger umgebracht worden. Hierher kamen hinfort seine Anhänger und wurden deshalb Stoiker genannt; ebenso seine Nachfolger, die anfangs Zenoneer hießen, wie auch Epikur in den Briefen angibt.*<sup>33</sup> So, das war es von meiner Seite zur Stoa. Willst du noch etwas dazu beitragen?

---

<sup>31</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* VII 2

<sup>32</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* VII 2 ff. (stark gekürzt)

<sup>33</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* VII 5

**Thomas.** Ich warte einfach mit stoischer Ruhe, bis Du ausgefas... ich meine ausgeredet hast.

## **Siebentes Kapitel: Exkurs**

**Albertus.** Also gut, ein kleiner Exkurs über Diogenes Laertios: Er dürfte – man weiß es nicht genau, er wird von keinem antiken Autor zitiert – im 3. Jahrhundert nach Christus gelebt haben, da die späteste Quelle, die er zitiert, Favorin von Arelate ist. Sein [Diogenes Laertios'] Werk, die Leben und Lehren der berühmten Philosophen, ist bis auf eine Lücke im 7. Buch vollständig erhalten.

**Thomas.** Ja, Diogenes Laertios. Ein lustiger Bursche. Eigentlich kein Fachphilosoph von eigenständiger und kritischer Denkart, sondern mehr ein Anekdotenerzähler, der Zitate aus dritter oder vierter Hand auf unterhaltsame Weise wiedergibt, oder? Aber was will man machen, mangels besserer Quellen sind wir halt trotzdem oft auf ihn angewiesen.

**Albertus.** Nun, was die Vorsokratiker angeht, haben wir auch noch eine andere Quelle: Aristoteles hat in so manchem Werk einiges über eben diese verloren.<sup>34</sup> Aber gut, ich unterbrach ...

**Thomas.** ... und in seinem letzten Buch finden wir ja sogar mal Texte aus erster Hand, wie du weißt. Da bringt er das Testament und Briefe Epikurs – eine hervorragende Quelle.

**Albertus.** Während die anderen Bücher ja mit äußerster Vorsicht zu genießen sind. Lass uns doch mal sein Werk aufdröseln: Hat er es zum Beispiel in irgendwelche Hauptpunkte eingeteilt? Ich weiß, dass er die zehn Bücher in die ionische – Thales bis Akademie und Stoa – und die italische Richtung eingeteilt hat.

**Thomas.** Ja, diesen beiden Strömungen ordnet er die einzelnen Philosophen unter. Dies geschieht zum Teil wenig sinnvoll, wie man sagen muss. Aber wir wollen seinen Stellenwert nicht schmälern, lass uns doch stattdessen und ein, zwei Anekdoten, die wir durch ihn kennen, aufführen.

**Albertus.** Nun, wir haben dies ja schon ziemlich oft getan. Aber wenn du willst, kann ich gerne noch etwas von ihm sagen.

## **Achtes Kapitel**

**Albertus.** Beispielsweise gibt es da im 9. Buch eine schöne Passage: *„Pyrrhon von Elis war Sohn des Pleistarchos, wie auch Diokles bezeugt. Nach Apollodor (Chronika) war er zunächst Maler, und nach Alexander (Diadochai) hörte er Bryson, Sohn des Stilpon, dann Anaxarchos, den er stets begleitete, so dass er auch mit indischen Gymnosophisten und den Magiern zusammentraf. Daher denn wohl auch die vorzügliche Form zu philosophieren durch Begründung der Unerkennbarkeit der Dinge und der Urteilsenthaltung, wie Askanios von Abdera berichtet. Denn er lehrte, nichts sei schön oder hässlich, gerecht oder ungerecht usw., also nichts sei in Wirklichkeit so, sondern nur durch Konvention und Sitte werde der Menschen Tun bestimmt. Jedes sei um nichts mehr als jenes.“*<sup>35</sup>

**Thomas.** Er meint also, nichts sei so, wie es scheint, meint er das?

**Albertus.** Ganz ist es mir auch nicht klar geworden, aber wahrscheinlich hast Du recht. Da er Skeptiker ist, zweifelt er alles erstmal an, also auch den ersten Anschein.

---

<sup>34</sup> vgl. Anm. 17

<sup>35</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* IX 61

**Thomas.** Na jedenfalls finde ich gut, daß er sich nicht vorschnell irgendein Urteil über irgend etwas bildet. Das ist eigentlich immer eine gute Herangehensweise.

**Albertus.** Laut Diogenes soll sich der Skeptiker ja gar kein Urteil bilden – nicht nur kein vorschnelles. Pyrrhon von Elis, den er im Zitat erwähnt, lehrte ja, dass die Dinge völlig unerkennbar seien und man auf jedes Wissen, jedes Urteilen über sie verzichten müsse.

**Thomas.** Gut, dann wollen wir hier auch nicht über ihn urteilen.

**Albertus.** Wen hätten wir denn noch unter den Skeptikern? Da wären ja zum Beispiel die Herren Sextus Empiricus und Timon, mehr fallen mir im Moment nicht ein. Nochmal kurz ein paar Jahreszahlen zu Pyrrhon von Elis: Er wurde 360 v. Chr. geboren, und gilt es Begründer der nach ihm benannten Pyrrhonischen Skepsis, auch Pyrrhonismus genannt. Er hat nichts *schriftlich fixiert*. Um 270 v. Chr. ist er gestorben. Pyrrhons Lehre wurde vor allem von seinem Schüler Timon von Phleius fortgeführt und zum Skeptizismus ausgebaut. An die mittlerweile erloschene Lehre Pyrrhons und Timons anknüpfend, gründet im 1. Jahrhundert vor Christus Ainesidemos den Neupyrrhonismus. Der Klassiker der pyrrhonischen Skepsis, der uns die meisten Informationen über den antiken Skeptizismus überliefert hat, war Sextus Empiricus. Bevor wir zu ihm kommen, möchte er gern kurz Timon skizzieren. Irgendwelche Fragen bis hierher?

**Thomas.** Hmm? Nein, nichts.

**Albertus.** Ah genau. Über das Nichts könnte man sich auch noch unterhalten, nicht? Aber gut, zuerst Timon von Phleius: Er wird um 320 v. Chr. in Phleius geboren und war antiker griechischer Philosoph, satirischer Dichter und Wanderredner. Timon studierte Philosophie bei Stilpon von Megara und Pyrrhon von Elis, von dem er stark geprägt wurde. Nach Lehr- und Vortragstätigkeit in Chalkedon bekannt und einigermaßen wohlhabend, verbrachte er den Rest seines Lebens vor allem in Athen, wo er um 230 v. Chr. auch starb. Er schrieb einige Werke (unter anderem Komödien), am bekanntesten waren und sind allerdings seine *Silloi*. Hierbei handelt es sich um ein großes satirisches, im Hexameter verfasstes Gedicht in drei Büchern; es sind nur Fragmente erhalten. Darin verspottet Timon sämtliche Philosophen vor Pyrrhon als von „Vielwisserei aufgeblähte Schläuche“, die in Wirklichkeit gar nichts Gewisses, schon gar keine Weisheit erkannt hätten, sondern dies nur vorgäben. – Ja?

**Thomas.** Nur ein kurzer Einschub. Heraklit hat doch auch schon etwas dazu gesagt, wenn ich mich nicht irre. Warte, ich muss mal kurz in der Bibliothek nachschlagen. Ah, hier steht's: Der einzige unter seinen Vorgängern, den er schätzte, war der alte Bias: das war der, der die meisten Menschen für schlecht hielt. Dazu schreibt Heraklit: „Die meisten Menschen sind schlecht und nur wenige taugen etwas.“<sup>36</sup> Für die übrigen hatte er nur Worte der Verachtung: „Vielwisserei verleiht nicht Verstand; sonst hätte sie dem Hesiod und Pythagoras solchen verliehen und ebenso dem Xenophanes und Hekateios.“<sup>37</sup> Das ist doch eigentlich so ziemlich derselbe Inhalt. Beide Male werden Philosophen verspottet. Aber ich unterbrach.

**Albertus.** Nur Xenophanes wird vom ärgsten Spott verschont, weil er sich unter allen Denkern noch am ehrlichsten gezeigt habe. Wirklich weise aber sei nur Pyrrhon, auf den Timon auch einen Lobdialog geschrieben hat, der unter dem Titel *Python* eine Unterhaltung zwischen Timon und seinem Lehrer wiedergibt, die sie auf

---

<sup>36</sup> vgl. Heraklit, *Fragmente* 104

<sup>37</sup> vgl. Heraklit, *Fragmente* 40

dem Weg zum Orakel von Delphi führen, sowie durch einige Fragmente bezeugte Gedichte in elegischen Distichen. Da Pyrrhon selbst keinerlei schriftliche Aufzeichnungen hinterließ, wurde Timon durch seine Werke zum Vermittler der Gedanken Pyrrhons und prägte damit das bleibende Bild der Pyrrhonischen Skepsis. So weit zu Timon. Fragen?

**Thomas.** Nein. Das, was ich sagen wollte, konnte ich ja schon eben loswerden.

**Albertus.** Wer kommt jetzt? Ah ja, Sextus Empiricus: Er lebte als Arzt und Philosoph im 2. Jahrhundert und hat mehrere Werke in griechischer Sprache verfasst. Vom Leben des Sextus Empiricus ist nicht viel bekannt: Laut Diogenes Laertios („*Es folgten Sextos Empirikos, Verfasser von zehn Büchern zur Skepsis und anderer vorzüglicher Werke ...*“<sup>38</sup>) dürften die erhaltenen Werke 180-200 n. Chr. verfasst sein; aus Sextus' Schriften geht hervor, dass er in Alexandria und Athen gewesen sein muss. Der Beiname *Empiricus* deutet auf die Zugehörigkeit zur antiken Ärzteschule der Empiriker hin. Drei Werke sind von ihm erhalten: *Die Grundzüge der pyrrhonischen Skepsis*, 3 Bücher; *Gegen die Wissenschaftler*, 6 Bücher (wird meist lateinisch zitiert: *adversus mathematicos*); *Gegen die Philosophen*, 5 Bücher.

**Thomas.** Ja, 'Gegen die Philosophen'. Ist doch interessant, wie sich schon damals die Fachkollegen einander das Leben schwer gemacht haben. In manchen Ausgaben wird *Gegen die Philosophen* auch als Teil von *Adversus mathematicos* behandelt (die Bücher 7-11), wenn ich mich recht erinnere.

**Albertus.** Genau. Des weiteren sind die Titel von zwei anderen Werken bekannt; sie sind verloren. Bei dem einen Werk handelte es sich um *Medizinische Anmerkungen*, bei dem anderen um *Anmerkungen über die Seele*. So, dass war's von meiner Seite zu Sextus Empiricus und den Skeptikern. Wenn du noch irgend etwas zu ergänzen hast, so ergänze jetzt.

**Thomas.** Nein, ich denke, mehr wäre nicht zu sagen.

**Albertus.** Schönchen. Damit wäre das Thema „Die Skeptiker“ doch eigentlich abgeschlossen.

## Neuntes Kapitel

**Albertus.** Mit was wollen wir denn jetzt weitermachen?

**Thomas.** Du sagtest doch vorhin, daß wir uns über das *Nichts* unterhalten könnten. Ein Thema, das schon so manchem *Alles* abverlangt hat. Speziell Parmenides hat doch wohl damit angefangen, sich Gedanken zu machen, ob es nicht das Nichts gäbe. Denn wenn er über das Nichts nachdenken kann, dann muß es das auch geben, so er. Falls ich ihn richtig verstanden habe.

**Albertus.** Ja sicher. In seinen Fragmenten steht ja: *Dies ist nötig zu sagen und zu denken, daß [nur] das Seiende existiert. Denn seine Existenz ist möglich, die des Nichtseienden dagegen nicht; [...]*<sup>39</sup>.

**Thomas.** Du meinst also, er verneint eher das Nichts? Und Deine *Ja Sicher-* Einleitung war mehr als Rheinische Wendung zu sehen, die das Gesagte scheinbar bestätigt, um dann aber doch genau das Gegenteil zu behaupten?

**Albertus.** Ja sicher – wir reden hier übrigens von der *Rheinischen Ja Sicher- Schleife*. Was ist, das ist, und was nicht ist, ist nicht. Alles klar?

---

<sup>38</sup> vgl. Diogenes Laertios, *Leben und Lehren der Philosophen* IX 116

<sup>39</sup> vgl. Parmenides, *Fragmente* 6.1

**Thomas.** Und ich dachte, er denkt, daß es das Nichts gäbe. Hmm.

**Albertus.** Also, ich sehe das so: Parmenides schreibt in seinen Fragmenten, dass die Existenz von Nichts nicht möglich sei, die des Sein aber schon. Du bist schon bei unserem verehrten Lucretius Carus und dessen Welt aus Atömchen – äh, Entschuldigung, Atomen, meine ich, kleiner Scherz – angekommen. Er und ein paar andere, darunter Sextus Empiricus sowie Philodemus, behaupten nämlich genau dies: Das Nichts muss existieren, weil sich sonst der Körper nicht bewegen kann. Aber genau, dass ist überhaupt interessant zu erörtern: Was ist eigentlich das Nichts? Was ist es für dich?

**Thomas.** Nun, das Nichts, was ist es für mich ... Du stellst aber auch Fragen! Die Verneinung des Seins, das Gegenteil des Seienden vielleicht. Je mehr ich darüber nachdenke, scheint mir, daß das Nichts sehr wichtig ist. Guck' mal: Wenn überall schon etwas wäre, das wäre dann also das Gegenteil von Nichts, dann könnten die Dinge ja nicht ihren Platz verändern, weil schon überall etwas da ist. Wenn zum Beispiel eine Flasche schon randvoll mit Wein gefüllt ist, kann man nichts mehr hineinfüllen; wenn aber *Nichts* drin ist, kann man noch etwas hineintun. Oder ein anderes Beispiel: Wenn auf einem Blatt Papier *Nichts* steht, dann hast Du Platz, *Etwas* daraufzuschreiben. Wenn schon von Anbeginn alles vollgeschrieben wäre, könntest Du nichts mehr darauf schreiben. Das Nichts ist also, wie man sieht, sehr wichtig. Nun, und wenn es sogar sehr wichtig ist, dann muß es auch existent sein. Oder? Ich weiß nicht, warum Parmenides das anscheinend nicht akzeptieren will.

**Albertus.** Ja sicher. Aber ich für meinen Teil folge ja eher Parmenides. Für mich existiert das *Nichts* nicht. Ich versuche mal, es mithilfe von Aristoteles' Syllogistik zu erklären: *Nichts* existiert für uns als Luft, Luft ist *Etwas*, also ist die Existenz von *Nichts unmöglich*. Eigentlich logisch. Vorrausgesetzt, dass dies auf der Erde geschieht, denn im Weltraum herrscht vermutlich gähnende Leere. Da ist dann vermutlich *wirklich Nichts*. Keine Luft. Aber das werden die Astronomen in ein paar Jahrhunderten herausfinden.

**Thomas.** Aha, also gibt es doch das Nichts für Dich; nur nicht auf unserer Erde, dieser flachen Scheibe, um die sich alles oben am Himmel dreht? Meinst Du das?

**Albertus.** Diese flache Scheibe? Schon Anaximander wusste: *In der Mitte habe die kugelförmige Erde die zentrale Position inne. Der Mond strahle nicht selbst, sondern werde von der Sonne beleuchtet, die nicht kleiner als die Erde und von reinstem Feuer sei.*<sup>40</sup> Dass die Erde allerdings nicht den Mittelpunkt in unserem Sonnensystem darstellt, wusste er noch nicht. Wie auch, Teleskope etc. pp. gab es damals noch nicht.

**Thomas.** Naja, Scherz. Ich wollte bloß sehen, ob Du etwa auch noch daran glaubst, daß unsere Erde eine Scheibe ist. Allerdings, daß sie das Zentrum des Universums ist, wirst Du wohl nicht ernsthaft wagen, abzustreiten.

**Albertus.** Nein. Aber gut, wir sollten mal wieder auf unser eigentliches Thema, „die Philosophen“, zurückkommen. Also, was gibt es noch zum *Nichts* zu sagen? Eigentlich nichts. Wenn du noch etwas zu ergänzen hast, so ergänze, weil wir jetzt nämlich zum nächsten Thema übergehen.

---

<sup>40</sup> vgl. Die Philosophie und ich II 3, Anmerkung 19 f.; Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* II 1 f.

## Zehntes Kapitel

**Albertus.** Eigentlich wollte ich ja mit Seneca weitermachen, aber da ich kürzlich in Ciceros *De oratore* einen ziemlichen witzigen Absatz gelesen habe, würde ich gerne vorerst diesen behandeln. Es handelt sich um Phormion. Ich weiß nicht: Kennst du ihn?

**Thomas.** Phormion ... Phormion ...

**Albertus.** Anscheinend kennst Du ihn nicht. Dabei habe ich Dir doch gesagt, das war dieser Spinner von Peripatetiker (also Aristoteliker), der zu Hannibals Zeiten, also zweites Jahrhundert vor Christus, gelebt hat. Er wollte Hannibal – dem großen Hannibal – etwas von der Kriegsführung erzählen, obwohl er doch mit Hannibal den größten Strategen seiner Zeit vor sich hatte. Ein Spinner war er, der Phormion. Dieser Abschnitt bei Cicero<sup>41</sup> ist übrigens das einzige, was wir über Phormion wissen. Na, klingelt's da oben?

**Thomas.** Irgendwas bimmelt da.

**Albertus.** Na also. Soll ich die besagte Stelle noch zitieren, oder nicht?

**Thomas.** Ach, laß mal. Ich glaube, ich weiß auch so, wen du meinst. Hannibal hat doch über ihn gesagt, er habe schon viele alberne alte Männer erlebt, doch keinen, der dümmeres Zeug rede als Phormion. War es der?

**Albertus.** Ja. Mit wem geht's weiter? Seneca.

**Thomas.** Schön die „Rethorische Frage- Technik“ anwenden.

**Albertus.** Ah ja, genau. Ich habe jüngst deinen Aufsatz über den Hadrianswall gelesen.<sup>42</sup> Wie war's in England?

**Thomas.** Ja gut, danke der Nachfrage. Und gar nicht nur Nebel und Regen.

**Albertus.** Über den Aufsatz habe ich mich köstlichst amüsiert. Sag mal, wendest du daher jetzt immer Techniken an?

**Thomas.** Genau genommen ja.

## Elfte Kapitel

**Albertus.** Also, schön die „mit Seneca- Weitermachen- Technik“ anwenden. Was weißt du über ihn?

**Thomas.** Seneca ... Seneca ...

**Albertus.** Jetzt sag' nicht, daß du über ihn auch nichts weißt ... Komm schon. Seneca, der Jüngere. Das war der, der zu Ciceros Zeiten noch gar nicht gelebt hat. Das hast du doch selbst gesagt.

**Thomas.** Jaja, ist ja schon gut, ich war nur gerade etwas weggetreten. Also: Seneca hat nicht behauptet, ein eigenes philosophisches System entwickelt zu haben, aber er hat doch als Stoiker eigene Schriften hinterlassen. Für ihn war die Weisheit der Vorfahren wie ein großes Erbe, das er lediglich bescheiden ergänzen und vor allem auch: zeitgemäß nutzen wollte. Ich finde, das ist ein guter Ansatz. Wenn auch schon alles von Früheren gefunden wurde, so liegt es doch an uns, das dann konkret anzuwenden. Für ihn waren denn auch nicht wohlgesetzte Worte, sondern vielmehr Taten entscheidend. *Der Philosophie wendet man sich nicht zu, um mit angenehmer*

---

<sup>41</sup> vgl. Cicero, *De oratore* II 75 f.

<sup>42</sup> vgl. M Griewisch, *Der Hadrianswall und ich*

*Unterhaltung den Tag zu verbringen, oder die Freizeit vom Makel der Langeweile zu befreien. Vielmehr formt und bildet sie den Geist, ordnet das Leben und bestimmt unsere Handlungen. Sie zeigt, was zu tun und zu lassen ist.*<sup>43</sup> Nach Seneca kommt es den Stoikern nicht darauf an, daß der Weg reizvoll- angenehm sei, sondern daß er uns möglichst bald befreie und zu einem hohen Gipfel führe, der weit genug aus der Reichweite von Speeren liegt, um dem Schicksal entronnen zu sein.<sup>44</sup> Auf dem von ihm gemeinten Gipfel erlangt der in zäher Entschlossenheit Aufgestiegene den unerschütterlichen Seelenfrieden, der zugleich ein Frieden mit Natur und kosmischer Ordnung ist. Also mal wieder das Übliche: Sie alle wollen den Seelenfrieden. Dabei denke ich, daß man ihm doch schon ziemlich nahe kommt, wenn ...

**Albertus.** ... ja wann denn?

**Thomas.** ... wenn die Kinder aus dem Haus sind und der Hund tot ist.

**Albertus.** Sehr witzig jetzt.

**Thomas.** Na, zurück zu Seneca. Weiter soll man ein Leben nach den Gesetzen der Natur führen und dabei auf stoische Weise unterscheiden zwischen dem, was unabwendbar ist, und den Dingen, auf die der Mensch Einfluss nehmen kann. Sehr richtig, finde ich. Nun, und dann soll man noch nicht nur an sich selber denken, sondern auch für andere leben. Wer wollte dem widersprechen. Er betont auch die Bedeutung der Einsamkeit als Pendant zur Geselligkeit. Man solle Einsamkeit und Geselligkeit miteinander verbinden und abwechseln lassen. Erstere lasse uns nach Menschen sehnen, letztere nach uns selber, und beide sind eine Medizin für die jeweils andere: *die Einsamkeit heilt den Abscheu vor der Menschenmenge und die Menschenmenge die Langeweile, die eine Folge der Einsamkeit ist.*<sup>45</sup> Tja, so einer war er, unser guter Seneca.

**Albertus.** Schönchen. Sehr gut abgehandelt. Ich werde mich seinem Leben widmen. Also: Der aus dem spanischen Corduba stammende jüngere Seneca, dessen Neffe übrigens der berühmte Dichter Lucan war, wurde etwa um 1 v. Chr. geboren. Schon in jungen Jahren nach Rom gegangen, genoss er dort eine vorzügliche Ausbildung. Der spätere Senator – man stelle sich vor: der Philosoph als Senator (das hat es noch nie gegeben!) – wurde auf Verheißung Mesallinas, der Gattin des Claudius (?) ins Exil nach Korsika geschickt. Dort entstanden die philosophischen Werke. Durch Agrippina zurückgerufen, stieg er bald zum Erzieher Neros auf. Als er jedoch im Jahre 65 n. Chr. von Nero fälschlicherweise als Mitverschwörer an der pisonischen Verschwörung angeklagt wird, nimmt er sich auf Neros Befehl hin mit Gift das Leben; dies geschieht im engsten Freundeskreis mit stoischer Gelassenheit.

**Thomas.** Das nenne ich Gehorsam. *Etwa um 1 vor Christus geboren* ist gut ...

**Albertus.** Ob 1 v. Chr. oder 4 v. Chr., man weiß es nicht. Senecas Philosophie hast du schon – zu meinem größten Erstaunen mit antiken Quellen – ausführlich dargelegt, aber für alle, die diesen Sermon noch nicht so ganz verstanden haben, will ich übersetzen: Seneca war Stoiker. Er gehörte der späten Stoa an; zu der früheren Stoa, so frage ich dich, gehörte unter anderem wer?

**Thomas.** Vielleicht Zenon von Kition?

**Albertus.** Ganz richtig. Und wer zählte, so frage ich dich abermals, zu der späteren Stoa?

---

<sup>43</sup> frei nach: Seneca, *Epistulae ad Lucilium* 16,4

<sup>44</sup> vgl. Seneca, *De constantia* I,1

<sup>45</sup> vgl. Seneca, *De tranquillitate animi* XII 3

**Thomas.** Seneca auf jeden Fall – das sagtest du schon. Aber wer noch ... Gute Frage! Ich habe irgendwo mal etwas von dem späten Stoiker Epiktet gelesen.

**Albertus.** Ganz richtig. Einen anderen Namen will ich aber noch hören.

**Thomas.** Ist der, den du suchst, vielleicht der von Cicero so oft erwähnte Markus Aurelius?

**Albertus.** Ganz richtig. Bevor wir uns allerdings diesen beiden zuwenden, lass mich noch kurz etwas zu Senecas Werk sagen: Wie Quintilian angibt, hinterließ Seneca *Reden, Dichtungen, Briefe und Dialoge*.<sup>46</sup> Von den Reden – offenbar war er auch Anwalt, der gute Seneca – ist nichts erhalten. Mit den Briefen ist sicher der Briefwechsel mit Lucilius über Ethik gemeint. Mit dem Ausdruck „Dialoge“ zielt Quintilian auf die übrigen, zum Teil verlorenen philosophischen Schriften: wegen der aufgelockerten Darstellungsweise, die ihre Inhalte gern dialogartig – mit Einwürfen eines fiktiven Gegners und deren Widerlegung – vorbringt. Von den *poemata*, den Dichtungen, sind im wesentlichen nur neun Tragödien auf die Nachwelt gekommen; dass Quintilian auch die erhaltene Satire *Apocolocyntosis* darin einbegriffen wissen wollte, ist wenig wahrscheinlich.<sup>47</sup> So, das war es, was ich noch loswerden wollte.

## Zwölftes Kapitel

**Albertus.** Wenn du so nett wärst, und Epiktet einleiten würdest ...

**Thomas.** Nach der Lehre des Epiktet soll der Mensch strikt unterscheiden, welche Dinge und Geschehnisse von ihm selbst beeinflusst werden können und welche nicht. Nur wenn diese Unterscheidung gelingt und bewusst wird, dann wird persönliches Glück erreichbar sein. Dabei soll der Mensch in den Dingen, die in seiner eigenen Macht stehen, einen eigenen Lösungsweg suchen, während er die Dinge, die er nicht beeinflussen kann, in (stoischer) Ruhe über sich ergehen lassen bzw. als gegeben akzeptieren soll. Daher soll der Mensch auch nicht über das verärgert sein, was sich aufgrund der Gesetze der Natur oder des Willens einer Gottheit ergibt. Auch sollen nach Epiktets Lehre die Grundsätze nicht nur dem Einzelnen bekannt sein, sondern von ihm auch im täglichen Leben angewandt werden. Klingt verdächtig nach Seneca, gell?

**Albertus.** Nun, er hat ja auch in der selben Zeit gelebt, nämlich im 1. Jahrhundert v. Chr..<sup>48</sup> Der als Sklave aus Phrygien nach Rom gekommene, und dort bald – nämlich nach dem Tode Neros – freigelassene Epiktet wurde Schüler des Musonius Rufus lehrte später selbst stoische Grundsätze. Im Jahre 93 wurden durch Befehl Domitians alle Philosophen aus Rom und Italien verbannt,<sup>49</sup> unter anderem er selbst. In Nikopolis in Epirus gründete er dann eine eigene philosophische Schule der Stoa, die offenbar großen Anklang fand. Sein Leitsatz war: *Ertrage und entsage*.<sup>50</sup> In gewisser Weise ähnelt Epiktet ja Sokrates, findest du nicht auch?

**Thomas.** Hm, ja.

**Albertus.** Weißt du weswegen?

**Thomas.** Tut mir leid. Nein, ich weiß es nicht.

---

<sup>46</sup> vgl. Quintilian, *Institutio oratoria* X 1.129

<sup>47</sup> vgl. Fuhrmann, *Geschichte der römischen Literatur* S. 389

<sup>48</sup> Epiktet lebte von ca. 55 – 138 n. Chr.

<sup>49</sup> vgl. Sueton, *Domitian* 10.3; Plinius, *Epistulae* III 11; Gellius, *Noctes Atticae* XV 11.3

<sup>50</sup> vgl. Gellius, *Noctes Atticae* XVII 19.6

**Albertus.** Dann hör zu: Einst verdrehte Epiktet's Herr ihm sein Bein. „Pass auf, es bricht!“ warnte ihn der Philosoph. Der Herr hörte nicht auf ihn. „Pass auf, es bricht!“ sagte der Ärmste dann noch einmal. Bis man es dann tatsächlich knacken hörte. „Ich habe dir doch gesagt, es bricht!“ sagte Epiktet darauf mit unveränderter Stimme. Der selbe Humor wie Sokrates. Meinst du nicht?

**Thomas.** Nun, wenn du auf diese eine Diogenes Laertios- Stelle anspielst, dann ist es derselbe Humor. Du meinst doch die Stelle, wo Xanthippe in einem Wutanfall Sokrates einen Wassereimer über den Kopf schüttet und Sokrates darauf hin ganz ruhig sagte, daß auf das Donnergrollen Xanthippes früher oder später Regen folgen würde, oder?<sup>51</sup>

**Albertus.** Genau diese.

**Thomas.** Wo wir gerade von Epiktet reden. Er sagte ja auch: *Sage nie von einem Ding: „Ich habe es verloren.“ sondern: „Ich habe es zurückgegeben.“*<sup>52</sup> Unterhaltsam eigentlich, oder? Wissenswert ist ja auch, dass Epiktet – wieder wie Sokrates – das Schreiben nicht sonderlich mochte; nur seinem Schüler Flavius Arrianus und dessen Stenographie- Kenntnissen ist es zu verdanken, dass wir etwas über Epiktet wissen.

**Albertus.** Genau dies wollte ich gerade auch noch sagen. Gibt es noch etwas zu sagen zu Epiktet?

**Thomas.** Ich glaube nicht. Höchstens noch zu erwähnen, was für Werke denn von ihm auf uns gekommen sind: Das Handbüchlein der stoischen Moral, sowie philosophische Gespräche.

## Dreizehntes Kapitel

**Albertus.** Gut. Also, wen gibt es noch, von den Philosophen, den es abzuhandeln gilt?

**Thomas.** Da wäre noch der von Cicero merkwürdigerweise so oft zitierte Markus Aurelius.

**Albertus.** Ah ja, danke. Wenn man fragen darf: Weswegen merkwürdig?

**Thomas.** Markus Aurelius hat im 2. Jahrhundert nach Christus gelebt. Wie kann dann ein vorchristlicher Autor einen Menschen aus dem 2. Jahrhundert nach Christus zitieren?

**Albertus.** Nun, das ist in der Tat merkwürdig. Nun, er war ja, wie schon Epiktet und Seneca Vertreter der späten Stoa. Schon im Alter von 12 Jahren hat er nach stoischen Regeln gelebt und statt im Bett auf dem Fußboden geschlafen. Man spricht ja bei ihm auch von dem „Philosophenkaiser“. Weißt du, warum ich sagen kann, das hat etwas mit Platon zu tun?

**Thomas.** Weil Platon auch manchmal auf dem Boden geschlafen hat?

**Albertus.** Nein, sondern weil doch gemäß Platons *Politeia* der ideale Staat von einem Philosophen regiert werden soll.<sup>53</sup> Und dieses Ideal eines Staates ist hier eingetreten!

**Thomas.** Ja, nach Platon soll eine *wahre Elite* das Volk regieren.

**Albertus.** Nun, bei Platons *Politeia* heißt es jedenfalls im fünften Buch, dass die Könige Philosophen oder die Philosophen Könige werden müssen. Ich denke, wir

---

<sup>51</sup> vgl. Die Philosophie und ich II 1; Diogenes Laertios, *Leben und Lehre der Philosophen* II 36

<sup>52</sup> vgl. Epiktet, *Handbüchlein der stoischen Moral* XI

<sup>53</sup> vgl. Die Philosophie und ich II 1; Anm. 9

meinen das Selbe. Wenn du willst, kann ich dem ehrenswerten Leser etwas über Leben und Lehre von Markus Aurelius sagen.

**Thomas.** (*erschöpft*) Ja, gerne.

**Albertus.** Gut, es sei: Markus Aurelius, der Verfasser der *Selbstbetrachtungen*, wurde 121 n. Chr., also ein Jahr vor dem Bau des Hadrianwalls, geboren. Er war der letzte der sogenannten Adoptivkaiser; er wurde von Antoninus Pius adoptiert und regierte von 161 bis zu seinem Tod; er starb an der Pest während eines Feldzugs: Er war nämlich durch die vielen Einfälle der Germanen und Parther etc. pp. sozusagen immer auf Reisen. Wie gesagt, schon im Alter von 12 Jahren schlief er – stoisch belehrt – nicht in seinem Bett, sondern auf dem nackten Fußboden; muss ziemlich kalt gewesen, da unten. Naja, ich meine, unser Dormitorium ist auch nicht viel besser beheizt, aber naja ... Nun, seine *Selbstbetrachtungen* sind heute Weltliteratur. Ich nenne eine Passage über Tyrannen: „Hüte dich, dass du nicht ein tyrannischer Kaiser wirst! Nimm einen solchen Anstrich nicht an, denn es geschieht so leicht. [...] Ringe danach, dass du der Mann bleibest, zu dem dich die Philosophie bilden wollte.“<sup>54</sup> Ja, die *Selbstbetrachtungen* stecken voller solcher Weisheiten über alles und jeden.

**Thomas.** Ja, Dormitorium ... was hältst Du von einem kleinen Püschchen und einem Mittagsschlaf? War anstrengend heute.

**Albertus.** Ja, gut. Lass uns allerdings noch kurz besprechen, wer als nächstes drankommt.

**Thomas.** Gut, wenn's kurz ist. Ich bin müde, wie du siehst. (*reibt sich die Augen, gähnt herzlich*)

**Albertus.** Nun, als nächstes wäre da wohl Plotin und der Neuplatonismus, dann Augustinus und Boethius und dann geht's in das Mittelalter.

**Thomas.** Gut, na dann ... gähn ... gute Nacht!

**Albertus.** Gute Nacht, Thomas.

## Vierzehntes Kapitel

**Albertus.** Salve, Thomas. Ich würde sagen, wir machen mit den Philosophen weiter. Wer kommt denn jetzt dran? Plotin und die Neuplatoniker, ich erinnere mich. Ja, wie du vielleicht weißt, war Plotin gar nicht der Begründer der neuplatonischen Philosophie. Wie er heißt, das tut jetzt nichts zur Sache. Er war jedenfalls nicht so berühmt wie Plotin, weswegen er es meiner Ansicht nach auch nicht wert ist, hier Erwähnung zu finden. Wie gesagt, Plotin war der berühmteste – man beachte den Superlativ, der im Lateinischen mit dem Elativ zusammenfällt – der Neuplatoniker. Wie der geneigte Leser sich schon denken kann, fand hier die Lehre Platons noch einmal Anklang. Plotin sagte selbst ...

**Thomas.** ... und somit sind diese Darlegungen nicht neu und nicht jetzt sondern schon längst ausgesprochen, wenn auch nicht klar und deutlich, vielmehr sind diese jetzigen Erörterungen nur Ausführungen jener, die das Alter jener Ansichten aus Platos Schriften selbst bezeugen und erhärten.<sup>55</sup>

**Albertus.** Ja, genau, woher wusstest du das?

---

<sup>54</sup> vgl. Markus Aurelius, *Selbstbetrachtungen* VI 30

<sup>55</sup> vgl. Plotin, *Enneades* V 1.8

**Thomas.** Ich dachte mir, wo Du jetzt erstmal allgemein etwas über Plotin und die Neuplatoniker erzählst, wirst Du auch diese Stelle anführen wollen. Auch ich kenne mich wenigstens ein bißchen in der Quellenkunde aus.

**Albertus.** Gut. Also, wie Plotin selbst gesagt hat, waren seine Theorien nicht neu, sondern im Prinzip von den Alten – in diesem Fall von Platon – übernommen. Vermagst du zu sagen, worin sich Plotins Lehre von der des Platon unterscheidet?

**Thomas.** Platon ... Plotin ... Nun, ich habe mir noch vor wenigen Tagen seitenweise Material reingezogen, aber irgendwie ist da nicht allzuviel hängen geblieben ...

**Albertus.** Gut, dann will ich etwas sowohl über sein Leben und seine Lehre sagen ...

**Thomas.** Über sein Leben weiß ich aber doch etwas Bescheid. Soll ich eine Einführung geben?

**Albertus.** Ja, schieß los!

**Thomas.** *Plotin glich einem Manne, welcher sich dessen schämt, daß er im Leibe ist. Aus solcher Gemütsverfassung wollte er sich nicht herbeilassen, etwas über seine Herkunft, seine Eltern oder seine Heimat zu erzählen.*<sup>56</sup>

**Albertus.** Das war charakteristisch für diesen Anhänger Platons, der dem Leiblichen und Sinnlichen, ganz in platonischer Tradition, abgeneigt gegenüberstand, den Leib als Gefängnis der Seele ansah.

**Thomas.** Dieser Philosoph aus Afrika zeigte schon von klein auf eine Neigung zur Askese. Er war ein merkwürdig introvertiertes Kind, das fast nie Lust hatte, mit seinen Freunden zu spielen, und vielleicht war er auch nicht ganz normal, wenn stimmt, daß er noch mit acht Jahren hin und wieder das Bedürfnis hatte, zu seiner Amme zurückzukehren, um an ihren Brüsten zu saugen.<sup>57</sup>

**Albertus.** Auch hier ranken sich die Legenden ... Aber, ich unterbrach ...

**Thomas.** Im Erwachsenenalter lernte er eine Menge Philosophen kennen, die aber nicht sein Verlangen nach Geistigkeit befriedigen konnten. Im Laufe der Jahre verspürte er dann den übermächtigen Wunsch, genau wie seinerzeit Pyrrhon, die orientalischen Philosophen der Perser und Inder kennenzulernen. Dazu schloß er sich einem Feldzug Kaiser Gordians an, welcher aber kurzum geschlagen wurde, so daß sich Plotin nur mit knapper Not überhaupt retten konnte und schließlich nach Rom kam. Da war er dann schon vierzig Jahre alt und nicht gerade ein Freund handwerklicher Arbeit. Welche Möglichkeiten blieben ihm da? Nun: er gründete eine Philosophieschule, oder besser gesagt eine philosophisch-religiöse Gemeinschaft. Ganz einfach. Ziel seiner neoplatonischen Lehre war die Loslösung von der sinnlichen Befangenheit und das Einswerden mit dem göttlichen Willen, das in ekstatischer Verzückung endet, einer Art geistigem Orgasmus, in dem sich der Eingeweihte als Individuum auflöst, um sich mit dem Ganzen, also mit Gott, zu vereinigen. Ziemlich abgehoben, nicht? Ups, damit komme ich ja doch schon zu seiner Lehre. Die wolltest Du ja eigentlich abhandeln. Sei doch so gut bitte.

**Albertus.** Wie du schon selbst gesagt hast, war das schon ein Teil seiner Lehre. Vielleicht ist es ja auch wichtig zu sagen, dass Porphyrios diese Ekstase nur einmal erreichte, Plotin hingegen gleich viermal. Aber gut, seine Lehre: Plotin zufolge wurde die intelligible Welt von drei *Personen* gebildet: dem Einen, dem Geist und der Seele.<sup>58</sup> Am Beispiel von Puppen oder ähnlichem kann man das sehr gut erklären:

---

<sup>56</sup> vgl. Porphyrios, *Vita Plotini* 1

<sup>57</sup> vgl. Porphyrios, *Vita Plotini* 3, 12

<sup>58</sup> vgl. auch Plotin, *Enneades* V 1

Das Eine ist die größte Puppe, die in sich alle anderen Puppen einschließt, der Geist wäre dann die zweite Puppe, die Seele die dritte und die sensible Welt schließlich die kleinste von allen.

**Thomas.** Dieses Eine, von dem du da sprichst, hat meiner Meinung nach etwas Vorsokratisches. Man erinnere sich nur das Kapitel, das Diogenes Laertios über Anaximander und Anaximenes geschrieben hat.<sup>59</sup> Und dann das Eine des Parmenides ...

**Albertus.** Ja, sein Hauptmerkmal ist es nämlich, unendlich zu sein. Wie auch immer – für Plotin ist die zweite *Person* der Geist oder das Sein oder der Intellekt, wie man will. Sie ist mit anderen Worten die Gesamtheit aller bestehenden intelligiblen Wirklichkeiten, jene, die für Platon die Ideenwelt darstellten. Aber während das Eine einzig ist, ist der Geist vielfältig. Seine Aufgabe ist es, das Eine zu betrachten und die Seele hervorzubringen, die die dritte *Person* ist, „die letzte Göttin“, das heißt, die letzte der intelligiblen Wirklichkeiten.<sup>60</sup> Die Seele bringt – wie gesagt – die sensible Welt hervor.

**Thomas.** Ja sicher.

**Albertus.** (*guckt fragend*) Muss man das verstehen?

**Thomas.** Ja sicher. Sieh mal: Wenn du schon dieses rheinische „wie gesagt“ anbringst, werde ich doch wohl mal die „Ja sicher- Schleife“ einbauen dürfen, die – wie gesagt – der Bestätigung des soeben Gesagten und gleichzeitig der Einleitung des Gegenteils dient.

**Albertus.** Ja sicher. Also – wie gesagt – Plotins Lehre: Eine Grundgegebenheit des Plotinischen Systems ist die Auf- und Abbewegung zwischen dem Gipfel und der Basis. Jede der drei *Personen* bringt nämlich durch *Emanation* etwas nach unten hervor und gibt sich gleichzeitig (natürlich mit Ausnahme des Einen) der Kontemplation des Höheren hin.<sup>61</sup> Höchstes Ziel des Lebens ist die Komtemplation des Einen. Auf die Frage, wie das zu schaffen sei, erwiderte Plotin: „*Ganz einfach, man braucht nur alles übrige auszuschließen.*“<sup>62</sup>

**Thomas.** Zu diesem Übrigen gehört alles, was uns im Leben gefällt: Die Gefühle, die Arbeit – nun, ob die allen gefällt, ist zweifelhaft –, die Kunst, Spiel und Sport ... und natürlich die Frauen, die auf dieser Erde wandeln.

**Albertus.** Ihm gelang dies ja – wie gesagt – bestens.

**Thomas.** Ja, ihm gelang dies. Ihm gelang es.

**Albertus.** Nun, habe ich jetzt ausführlich genug die Lehre Plotins dargelegt? Ich hoffe doch. Also, mit wem geht es weiter? Es sei denn, du hast noch etwas zu sagen.

**Thomas.** Nein, dein Bericht über Plotins Lehre war ja schon sehr erschöpfend und ausführlich.

## Fünfzehntes Kapitel

**Thomas.** Ich würde sagen, wir machen mit Boethius weiter. Vielleicht tauschen wir diesmal die Rollen und du erzählst wieder etwas über sein Leben und ich über seine Lehre.

---

<sup>59</sup> vgl. Die Philosophie und ich I 3; Anm. I 18-24.

<sup>60</sup> vgl. Plotin, *Enneades* IV 8.5

<sup>61</sup> vgl. Plotin, *Enneades* V 3.17

<sup>62</sup> vgl. Plotin, *Enneades* V 3.17

**Albertus.** Also: Boethius ... Er wird ja auch als der letzte Römer bezeichnet. Gelebt hat Boethius im 5. Jahrhundert, das heißt, noch voll in der Antike – genau genommen der Spätantike – und nicht im Mittelalter. Genauer gesagt hat Boethius von ca. 475 oder 480 bis 524 oder 526 gelebt.

**Thomas.** Geboren in Rom und gestorben im Kerker in Pavia, wenn ich mich recht erinnere ...

**Albertus.** Genau. Boethius entstammte der uralten, angesehenen und einflussreichen römischen Familie der Anicii; sein richtiger Name ist eigentlich Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius. Als er schon in jungen Jahren seinen Vater verlor, wurde er von Quintus Aurelius Memmius Symmachus in sein Haus aufgenommen; dessen Tochter sollte er später heiraten. Schon in jungen Jahren wegen seiner offenbar umfassenden Bildung als Gelehrter geschätzt, spielte er auch politisch eine wichtige Rolle und stieg zu höchsten Staatsämtern auf; 510 wurde er Konsul, ungewöhnlicherweise ohne einen oströmischen Kollegen.

**Thomas.** Kurze Frage: Wieswegen war es ungewöhnlich? Außerdem, warum eigentlich oströmisch?

**Albertus.** Sieh mal, im Jahre 395 n. Chr. wurde das Reich wegen seiner schier enormen Größe in zwei Teile unterteilt, in das west- und in das oströmische Reich. Auch nach dem Tod des letzten weströmischen Kaisers – Romulus Augustus – wurde von dem danach über das Westreich herrschenden Germanenkönig Odoaker wenigstens formal an der bis dahin üblichen Sitte festgehalten, dass sowohl das Ostreich als auch das Westreich je einen Konsul stellten.

**Thomas.** Ah ja. Gut, danke. Et cetera perge perge.<sup>63</sup>

**Albertus.** Als 522 n. Chr. seine beiden Söhne Konsuln und er selbst *Magister officiorum* wurde, das heißt an die Spitze der Reichsverwaltung des Ostgotenkönigs Theoderich trat, erreichte er den Höhepunkt seines Ruhmes und Einflusses. Problematisch war aber seine Stellung als Römer und Katholik im Reich des arianischen Ostgotenkönigs. Als nach dem Regierungsantritt des oströmischen Kaisers Justin I. die Kirchengemeinschaft zwischen Konstantinopel und Rom im Jahr 519 wiederhergestellt wurde, befürchtete Theoderich wohl einen großangelegten, politisch und religiös begründeten Angriff auf seine Machtbasis und verdächtigte seine römischen und katholischen Untertanen, mit den ebenfalls mehrheitlich „katholischen“ Oströmern zu sympathisieren und zu konspirieren. In diesem Zusammenhang geriet auch Boethius in Verdacht, da er sich nachdrücklich für den wegen Hochverrat angeklagten Senator Albinus einsetzte. Er wurde abgesetzt, von dem für solche Fälle zuständigen senatorischen Gericht wegen Hochverrats verurteilt, bei Pavia eingekerkert und schließlich hingerichtet.

**Thomas.** Alles recht verwickelt, oder kommt es mir nur so vor? Nun ja, welche Werke hat er uns denn hinterlassen. Sein größtes Projekt, nämlich die Hauptwerke Platons und Aristoteles durch Übersetzungen und Kommentare der lateinischsprachigen Welt zugänglich zu machen, blieb leider unvollendet. Wegen seines vorzeitigen gewaltsamen Todes kamen nur einige Aristotelesübersetzungen und Kommentare zustande. Bis ins 12. Jahrhundert blieben diese Übertragungen übrigens die einzigen in der lateinischen Welt verfügbaren Schriften des Aristoteles. Auf diese Weise hat er – man kann es nicht genug loben – einen wesentlichen Teil der antiken griechischen Philosophie dem lateinischen Mittelalter erhalten. Er

---

<sup>63</sup> *pergere* (lat.) = fortfahren, erzählen

übersetzte und kommentierte auch die *Isagoge*, die Einführung des Porphyrius in die aristotelische Logik, die ja in unserer Zeit das wichtigste einführende Handbuch der Logik ist. Wie Du weißt.

**Albertus.** Ja, das wichtigste einführende Handbuch der Logik ...

**Thomas.** Neben seiner Arbeit als Übersetzer und Kommentator verfaßte er aber auch eigene Schriften, hauptsächlich über Syllogismen, aber auch über Mathematik und Musik. Du weißt doch, was Syllogismen sind?

**Albertus.** Nein.

**Thomas.** Wenn man vom Allgemeinen auf das Besondere schließt, wobei zwei Prämissen zu einer Schlußfolgerung führen. Wenn ich also beispielsweise sage, daß alle Philosophen ein Rad ab haben, und weiterhin Du ein Philosoph bist, so folgt daraus, daß Du ein Rad ab hast.

**Albertus.** Ich verstehe. Tolles Beispiel übrigens.

**Thomas.** Ja, seit der Erfindung des Rades bietet sich dieses Beispiel an.

**Albertus.** Grr ...

**Thomas.** Kleiner Scherz.

**Albertus.** Schon gut. Willst Du mal etwas über sein Buch 'Trost der Philosophie' sagen?

**Thomas.** Ja, weiter im Text. Der 'Trost der Philosophie' ist Boethius' Hauptwerk. Es entstand erst nach seiner Inhaftierung. Maßgebliche Thesen, die er hier vertritt, sind: Ewigkeit ist nicht lediglich Unendlichkeit im Sinne einer zeitlichen Abfolge, sondern das Zugleich von Allem. Ferner ist der freie Wille des Menschen mit der Vorsehung vereinbar. Erkennen geschieht in der Weise des Erkennenden. Wenn man so will, kann sein Werk als Abkehr vom Christentum gesehen werden, da er nirgends auf den Glauben Bezug nimmt. Vielmehr behandelt er zentrale metaphysische und ethische Fragen ausschließlich im Sinne der antiken philosophischen Tradition.

**Albertus.** Gibt es in diesem Buch nicht einen berühmten Spruch von ihm?

**Thomas.** Ach ja, der darf natürlich in keiner Boethius- Abhandlung fehlen. Er lautet: 'Si tacuisses, philosophus mansisses'.<sup>64</sup>

**Albertus.** Also auf gut Deutsch: *Hättest du geschwiegen, wärest Du ein Philosoph geblieben.*

**Thomas.** ---

**Albertus.** Ähm, sagst Du nichts mehr?

**Thomas.** ---

**Albertus.** Hat es Dir die Sprache verschlagen?

**Thomas.** ---

**Albertus.** Bin ich jetzt Alleinunterhalter?

**Thomas.** ---

**Albertus.** Also langsam reicht's mir.

**Thomas.** ---

**Albertus.** Ah, jetzt verstehe ich. Du willst ein Philosoph bleiben und schweigst deshalb.

**Thomas.** ---

**Albertus.** Gut, Du hast genug bewiesen. Sagen wir, du bleibst ein Philosoph, auch wenn Du jetzt etwas sagst. Okay?

**Thomas.** Ahhh, na gut.

---

<sup>64</sup> Boethius, *Trost der Philosophie* 2. p7

**Albertus.** Na, geht doch wieder.

**Thomas.** Boethius dachte auch über die Frage nach, die uns ja heute noch beschäftigt: Hängt das, was der Mensch ist, von den Umständen, der Zeit und der Umgebung ab, in denen er lebt? Ist er also ein Produkt seiner Zeit, seiner Erziehung? Oder hängt vielmehr die Umgebung davon ab, wie der Mensch lebt? Tja, mit solchen Fragen hat er sich herumgeschlagen, unser Boethius.

**Albertus.** Ja ... (*versinkt in Gedanken*)

**Thomas.** Mir ist übrigens etwas aufgefallen.

**Albertus.** (*schreckt hoch*) Ja?

**Thomas.** Du hast doch gesagt, Boethius sei der letzte Römer, oder?

**Albertus.** Das habe ich, ja ... Und?

## Sechzehntes Kapitel

**Thomas.** Wann hat denn unser Augustinus gelebt?

**Albertus.** Nun, 4. – 5. Jahrhundert n. Chr.. Und?

**Thomas.** Ach, es ist nur ... Dann war Augustinus ja vor Boethius, oder?

**Albertus.** (*zögert*) Ja ... Und?

**Thomas.** Aber Augustinus wollten wir doch auch noch besprechen, oder?

**Albertus.** Ja ... Und?

**Thomas.** Ach, jetzt hör mal mit deinem dämlichen „Ja und“ auf.

**Albertus.** Warum?

**Thomas.** Es nervt irgendwie.

**Albertus.** (*geht Licht auf*) Ach, jetzt versteh' ich, worauf du hinaus willst.

**Thomas.** Und, worauf will denn unser Thomas hinaus?

**Albertus.** Sag doch gleich, dass wir einen Fehler in der Chronologie gemacht haben.

**Thomas.** Ja, so scheint es mir.

**Albertus.** Gut, dann lass uns Augustinus jetzt nachholen.

**Thomas.** Also, Augustinus ... der Heilige Augustinus ... Er war immerhin einer der bedeutendsten Kirchenlehrer und der wichtigste Philosoph an der Zeitenwende zwischen Antike und Mittelalter. Er wurde 354 in Afrika geboren und starb 430. Zur Abwechslung mal eines natürlichen Todes, soviel ich weiß. Bevor er sich mit 33 Jahren taufen ließ, hatte er ein wildes Leben geführt.

**Albertus.** Allerdings. Ich will etwas länger über sein Leben berichten: Augustinus wurde 354 im nordafrikanischen Thagaste in äußerst unruhigen Zeiten geboren; Kaiser Konstantin der Große hatte das Christentum privilegiert und den Einfluss der traditionellen Götterkulte zurückgedrängt („Konstantinische Wende“), Konstantins Söhne, die seine Nachfolge gemeinsam im Jahr 337 antraten, mussten sich sowohl der äußeren Bedrohung durch die Germanen und das neupersische Sassanidenreich an den Grenzen erwehren als auch im Inneren für Ruhe sorgen. Zum Zeitpunkt von Augustinus' Geburt regierte Constantius II., der als einziger von Konstantins Söhnen die Machtkämpfe überlebt hatte, das Imperium. In Augustinus' Jugendzeit fiel die kurze, aber bemerkenswerte Regierungszeit Julias (361-363), der als letzter Kaiser Anhänger des alten Götterglaubens war und vergeblich um dessen Erneuerung bemüht war. Die nachfolgenden Kaiser waren alle Christen, und Theodosius I. sollte das Christentum schließlich per Gesetz zur Staatsreligion erklären (380) und die heidnischen Götterkulte verbieten (391/392).

**Thomas.** Entschuldige die Unterbrechung bitte: War es nicht schon Konstantin der Große, der nach dem Sieg an der Milvischen Brücke das Christentum zur Staatsreligion erklärt hat?

**Albertus.** Nein, da musst du etwas verwechseln. Konstantin hat das Christentum lediglich anerkannt, und die heidnischen Götterkulte verboten hat er erst recht nicht.

**Thomas.** Dann entschuldige die Störung.

**Albertus.** Gerne, also: Als um 375 die große Völkerwanderung einsetzte, bedrängten die von den Hunnen abgedrängten Germanenstämme stärker als zuvor die Grenzen des Imperiums. 406/07 brach die Rheingrenze zusammen, nun stand der Westen des Reiches den Germanen offen. An seinem Lebensende sollte Augustinus noch erleben müssen, wie die Vandalen nach Africa übersetzten und Stadt um Stadt eroberten. Im Jahr 476 ging das Weströmische Reich endgültig unter. Das römische Africa sollte bis zur „Reconquista“ durch den oströmischen General Belisar in den 30er Jahren des 6. Jahrhunderts für das Imperium verloren sein.

**Thomas.** Schönchen. Aber das war ja jetzt nur so eine Art zeitgeschichtlicher Hintergrund, nicht wahr?

**Albertus.** Jawohl. Das Leben folgt sogleich: Wie gesagt wurde Augustinus 354 im nordafrikanischen Thagaste geboren. Bis 370 besuchte Augustinus die Schule in Thagaste und die Universität in der Nachbarstadt Madaura. Während er aber als Student der Rhetorik in Karthago weilt (ab 371), so erzählt er uns später, „kam das Buch eines gewissen Cicero in meine Hände ... das den Titel *Hortensius* führte und die Aufforderung enthielt, sich der Philosophie hinzugeben.“<sup>65</sup> 373 gerät Augustinus in den Bannkreis des Manichäismus und bleibt bis zu seinem 28. Lebensjahr in diesem Denken hängen. Bald nach Abschluss seiner Studien hatte sich Augustinus kurz in Thagaste und dann (375-383) in Karthago als Redelehrer niedergelassen.

**Thomas.** Um dich mal abzulösen: In Karthago war es auch, wo er allmählich vom Manichäismus freikam, allerdings ohne zunächst einen neuen festen Standpunkt zu finden; er war jetzt einem Skeptizismus angetan, wie ihn Cicero und die neue Akademie vertraten. Als er aber über Rom, wo er ab 383 auch Redelehrer ist – er bleibt zeitlebens Rhetor –, nach Mailand kommt (384) und die Schriften der Platoniker kennenlernt, geht ihm die Einsicht auf, ...

**Albertus.** (*nimmt den Faden wieder auf*) ... dass es außer der körperlichen noch eine ideale Welt gibt ...

**Thomas.** Hier kehrt er also zu Platon zurück, wenn ich das recht verstehe ...

**Albertus.** (*lässt sich nicht aus der Ruhe bringen*) ... und er sieht nun gegenüber den Manichäern ein, dass insbesondere Gott unkörperlich sein müsse. Und als er vollends durch die Reden des Ambrosius näher vertraut wird mit der Geistigkeit des Christentums, erlebt er einen fundamentalen inneren Umschwung.

**Thomas.** Wohin schwingt ihn denn dieser innere Umschwung?

**Albertus.** (*lacht*) Ähm, ich hatte eigentlich gehofft, dass du uns etwas mehr über Augustinus' Bekehrungserlebnis erzählen könntest, aber da du offensichtlich dessen nicht gewillt bist, will ich nun etwas über das Bekehrungserlebnis des Augustinus sagen: Im selben Jahr – also 384 – geriet Augustinus in eine intellektuelle, psychische und körperliche Krise; er musste seinen Beruf aufgeben. Den Wendepunkt bildete – Ende August 386 – ein religiöses Erlebnis; das Bekehrungserlebnis. In der Folge

---

<sup>65</sup> vgl. Augustinus, *Confessiones* III 4.7

beschloss er, keinen Beischlaf mehr zu praktizieren, auf Ehe und Beruf zu verzichten und ein kontemplatives Leben zu führen.

**Thomas.** Stimmt. Ich habe neulich irgend so einen Abschnitt am Ende des achten Buches von Augustinus' Bekenntnissen (*Confessiones*) gelesen.<sup>66</sup> War das nicht die berühmte Schilderung - es gibt mehrere in Augustinus' Werken - des Bekehrungserlebnisses?

**Albertus.** Genau. Um kurz den Inhalt wiederzugeben: In einem Zustand religiöser Unruhe und Ungewissheit, so schreibt er dort, verließ er das Haus, in dem er in Mailand zu Gast war, und ging, gefolgt von seinem Freund Alypius, in den Garten. Als ihm sein religiöses Elend klar wurde, brach er in Tränen aus; er entfernte sich von Alypius, legte sich unter einen Feigenbaum, weinte und sprach zu Gott. Plötzlich hörte er eine Kinderstimme, die immer wieder rief: „Nimm und lies!“ (Tolle lege) Da er etwas Ähnliches über den Wüstenheiligen Antonius gelesen hatte, verstand er, was gemeint war: Gott gab ihm den Befehl, ein Buch aufzuschlagen und die Stelle zu lesen, auf die sein Blick als erste fallen würde. Er ging zu Alypius zurück, schlug die Paulusbriefe auf, die er bei ihm hatte liegen lassen, und las: „*Nicht in Fressen und Saufen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an und pflegt das Fleisch nicht zur Erregung eurer Lüste.*“<sup>67</sup> Nach dem Lesen dieser Stelle strömte das Licht der Gewissheit in sein Herz. Alypius las den darauf folgenden Vers: „*Des Schwachen im Glauben aber nehmt euch an.*“<sup>68</sup>, Alypius bezog das auf sich und schloss sich Augustinus an. Beide gingen ins Haus zu Augustinus' Mutter und berichteten ihr, was geschehen war.

**Thomas.** Folge: Mit einigen Verwandten und Freunden zog Augustinus sich danach auf das Landgut seines Freundes in Cassiciacum zurück; hier verfasste er zahlreiche Schriften. In der Osternacht 387 ließ er sich gemeinsam mit seinem Sohn Adeodatus und seinem Freund Alypius in Mailand von Ambrosius taufen, wobei der Legende nach das gregorianische *Te Deum* entstanden sein soll. Die Taufe bedeutete für ihn wie für viele Christen dieser Zeit den Bruch mit der Welt. Zusammen mit Verwandten und Freunden bereitete er seine Rückkehr nach Nordafrika vor. Da der Usurpator Magnus Maximus, der mit dem im Osten regierenden Kaiser Theodosius I. im Krieg lag, mit seiner Flotte die römischen Häfen blockiert hatte, blieb die Reisegruppe in der römischen Hafenstadt Ostia hängen. Augustinus' Mutter Monica starb hier 387. Erst gegen Ende 388 erreichte Augustinus Karthago.

**Albertus.** Der Arme, hängt in Ostia fest ... Ich meine, nichts gegen Ostia, Ostia ist eine schöne Stadt, naja, aber wenn man dann eigentlich nach Karthago will und dann in so einer von Imperiumsschweinen versperrten Hafenstadt festsitzt, dann ist das natürlich schon deprimierend.

**Thomas.** Jawohl. Imperialistenschweine könnte man auch sagen. Wie auch immer: Als er schließlich in Karthago angekommen war, gehörten er und Alypius bereits zur Gruppe der „Gottesdiener“ (*servi Dei*), getauften Laien, die beschlossen hatten, ein Leben in Vollkommenheit zu führen. Die Gruppe ließ sich auf Augustinus' Familienbesitz in Thagaste nieder, wo Augustinus weitere zwei Jahre lang sein kontemplatives Leben führte.

---

<sup>66</sup> Bei diesem Abschnitt über das Bekehrungserlebnis handelt es sich um Augustinus, *Confessiones* VIII 12

<sup>67</sup> vgl. Römer 13.13-14

<sup>68</sup> vgl. Römer 14.1

**Albertus.** 391 wird er Priester, 395 Bischof von Hippo. Fast unerschöpflich ist seine schriftstellerische Fruchtbarkeit. Als die Vandalen – um die Darstellung von Augustinus' Leben zu beenden – seine Bischofsstadt belagern, hat er noch die Feder in der Hand, und nachdem nach seinem Tod (430) auch das weströmische Reich untergegangen und von den Vandalen nichts mehr übrig ist als Ruinen, lebt sein Werk unsterblich fort, für immer eine Quelle ersten Ranges für den philosophischen und religiösen Geist des Abendlandes.

**Thomas.** Schönchen. Kaffee? Ich glaube, ich brauche mal eine kleine Pause, ehe es so richtig mit Augustinus' Lehre losgeht. Ich fürchte, um seine Lehre kommen wir nicht herum.

**Albertus.** Kaffee? Wie meinen?

**Thomas.** Ach so, Kaffee ist ja noch gar nicht entdeckt bzw. erfunden worden. Dann bitte eine Coke.

**Albertus.** Gerne. Coke light oder zero?

**Thomas.** Normale Coke bitte. Also, wollen wir loslegen?

**Albertus.** Ja, gerne. Also: Anfangs durch den Skeptizismus der mittleren Akademie beeinflusst, prägte den Christen Augustinus eine damals ziemlich angesagte philosophische Richtung: Der Neuplatonismus.<sup>69</sup>

**Thomas.** Anders gesagt: „Gott und die Seele will ich erkennen. Sonst nichts? Nein, gar nichts.“ Damit sind die Gegenstände der philosophischen Betrachtungen des Augustinus genannt. Er hat ja – wie gesagt – kein philosophisches System selbst erdacht, seine Gedanken kreisen nicht, wie bei den meisten seiner hellenistischen Vorgänger, um Physik, Metaphysik und Ethik, sondern um Gott und die Seele. Nur sofern sie die Menschen betrifft, ist Natur für ihn von Bedeutung.

**Albertus.** Genau. Aber ich glaube, wir sind jetzt ja dann soweit mit Augustinus durch. Mit wem machen wir weiter?

**Thomas.** Oh, es ging ja jetzt doch recht schnell mit seiner Lehre. Schön.

## Siebzehntes Kapitel

**Thomas.** Tja, es käme nun wohl Johannes Scotus Eriugena dran, der uns zeitlich schon halbwegs nahe steht. Aber vorher sollten wir für die Laien unter unseren Lesern noch die Begriffe Scholastik und Patristik klären, meinst Du nicht?

**Albertus.** Ja, das sollen wir wohl. Hmm.

**Thomas.** Weißt Du es etwa nicht?

**Albertus.** Was?

**Thomas.** Ja, das mit den Begriffen Patristik und Scholastik.

**Albertus.** Doch, natürlich weiß ich etwas darüber. Also, ich beginne: Patristik. Das ist die Bezeichnung für die Philosophie der ersten Hälfte des Mittelalters, der Zeit der Kirchenväter<sup>70</sup>; man kann den Anfang der patristischen Philosophie ungefähr auf das 1./2. Jahrhundert n. Chr. setzen, und sie im 7., spätestens im frühen 8. Jahrhundert n. Chr. enden lassen. Ganz kurz – ehe wir weitermachen – kannst du mir die wichtigsten Philosophen der Patristik nennen?

**Thomas.** Äh, nun –

---

<sup>69</sup> vgl. Die Philosophie und ich II 14

<sup>70</sup> *Pater* (lat.) = Vater, daher *Patristik*

**Albertus.** (*ohne abzuwarten*) Nein? Zu deiner Information: Der eben schon behandelte Augustinus und der davor behandelte *letzte Römer* Boethius. Gut, also weiter im Kontext: Die Anfänge der Patristik stehen ganz im Zeichen des Kampfes des Christentums gegen seine Kritiker und Gegner. Der Philosophie kommt hierbei die Aufgabe zu, ...

**Thomas.** ... ein mit der christlichen Offenbarung vereinbares Weltbild zu schaffen. Gerade die Lehre vom Schöpfergott, eine Idee, die der Antike fremd war, warf schwierige Fragen auf. Jaja. Danke übrigens, dass du mich gerade so abgewürgt hast. (*schmollt*)

**Albertus.** Tut mir leid. Welche Fragen warf das denn bitte schön auf?

**Thomas.** Zum Beispiel, wie das Böse in die Welt kommen konnte. Ist der menschliche Wille frei? Was ist Wahrheit und wieso gibt es Falschheit? Das zum Beispiel.

**Albertus.** Genau. Und weiter?

**Thomas.** Also ich will es Dir mal allgemein sagen: Diese Kirchenväter waren nichts weiter als Autoren, die nicht mehr selbst an der Produktion neutestamentlicher und urchristlicher Schriften beteiligt waren, sondern bereits begannen, diese Schriften zu kommentieren. Das Ende dieser Epoche fällt mit der Spätantike zusammen kann man sagen - die Kirchenväter wurden nun selbst zur literarischen Quelle und zur Autorität theologischer Entscheidungsfindung. Und nun zur Scholastik.

**Albertus.** Nun gut. Scholastik, abgeleitet vom mittellateinischen *scholasticus*, was – ganz wörtlich übersetzt – *Schulmeister* bedeutet, ist eine wissenschaftliche Denkweise und Methode, die in der mittelalterlichen lateinischsprachigen Gelehrtenwelt entwickelt wurde; Vorstufen entstanden schon im Hochmittelalter,<sup>71</sup> aber erst jetzt – diese Zeit, wo wir uns gerade befinden, wird für die späteren Forscher einmal der Anfang des Spätmittelalters sein<sup>72</sup> – wurde diese Methode voll ausgebildet; sie beherrschte das gesamte höhere Bildungswesen.

**Thomas.** Für eine Definition, was denn die Scholastik eigentlich sei, wäre der ehrenwerte Leser vielleicht auch noch dankbar?!

**Albertus.** (*leiert herunter*) Die Scholastik ist nicht auf eine bestimmte philosophische Richtung oder Schule und deren Thesen begrenzt. Es handelt sich vielmehr um eine Methode, die wir später auch noch besprechen werden.

**Thomas.** Geht's vielleicht nicht auch ein wenig emotionsgeladener?

**Albertus.** (*ein wenig emotionsgeladener*) Wie gesagt – es handelt sich vielmehr um eine Methode, deren Anwendung zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen konnte und geführt hat. Das einzige, was allen Scholastikern gemeinsam war, ist die Anwendung der scholastischen Methode. Diese war damals die einzige im Universitätsbetrieb als wissenschaftlich akzeptierte Methode. Sie bestand in einer Weiterentwicklung der antiken Dialektik, der Lehre vom richtigen (wissenschaftlich korrekten) Diskutieren.

**Thomas.** Inhaltlich gingen die Meinungen der Scholastiker zu den diskutierten Fragen teilweise auseinander. Da die Methode vom Wissenschaftsverständnis und der Logik des Aristoteles geprägt war und seine Schriften die wichtigsten Lehrbücher waren, war der Einfluss dieses Philosophen sehr groß.

---

<sup>71</sup> Als Hochmittelalter wird in der Mediävistik die von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dauernde Epoche bezeichnet.

<sup>72</sup> Zur Erinnerung: Das Gespräch findet 1248 in der Kölner Universität statt. Auf etwa 1250 wird der Beginn des Spätmittelalters gesetzt.

**Albertus.** Man kann aber Scholastik nicht mit Aristotelismus gleichsetzen. Es gab unter den Scholastikern auch Platoniker und Aristoteles-Kritiker. Im Prinzip konnte ein Scholastiker jeden Standpunkt vertreten, wenn er ihn nur methodisch sauber begründete. Praktisch wurde erwartet, dass man auf die Lehren der Kirche Rücksicht nahm, was die Mehrheit der Scholastiker auch tat.

**Thomas.** Sehr gut. Wenn ich die scholastische Methode erklären dürfte?

**Albertus.** Ja sicher.

**Thomas.** Also, wie sieht nun diese Lehrform im Schulbetrieb der Scholastik aus. Da haben wir zunächst die *Lesung* (lectio) eines Textes und seine Kommentierung anhand der kirchlichen Autoritäten, also zum Beispiel der oben genannten Kirchenväter. Des weiteren haben wir dann das Streitgespräch (Disputatio) zur Klärung strittiger Fragen, insbesondere unter Anwendung des syllogistischen Schlußverfahrens. Das hatten wir ja schon abgehandelt, und ich hoffe, es ist Dir noch geläufig.

**Albertus.** Ja sicher.

**Thomas.** Mit den genannten Elementen soll erreicht werden, das gesamte überlieferte und neu hinzugekommene Wissen möglichst widerspruchsfrei in ein allumfassendes theologisch- philosophisches System (summa) einzubauen, dessen Grundlage wie Resultate in jedem Fall die unveränderlichen kirchlichen Dogmen waren. Es fragt sich nur, ob diese Dogmen auch wirklich die Wahrheit sind, mit der sie gleichgesetzt wurden ...

**Albertus.** Ja sicher.

**Thomas.** Meinst Du? Nach Einschätzung der Kirchenväter bestimmt. Vielleicht ist Dir ja meine *Summe der Theologie* (Summa theologiae) bekannt, mit der ich eines Tages sicher berühmt werden werde.

**Albertus.** Muß ich mal lesen ...

**Thomas.** Ja. Wenn Dir das Wesen beziehungsweise die Art des scholastischen Unterrichts nun klar sein sollte, möchte ich gerne noch auf seine Methode eingehen.

**Albertus.** Ja sicher.

**Thomas.** Normalerweise beginnt ein scholastischer Kommentar mit Fragen. Geht es beispielsweise um die Seelenlehre, also die maßgebliche Schrift des Aristoteles, wurde erstmal gefragt: Kann es überhaupt eine Wissenschaft von der Seele geben? Was genau soll dieser Gegenstand sein? Inwiefern ist dieser Gegenstand überhaupt geeignet, wissenschaftlich untersucht zu werden? Solche Fragen, weißt Du?

**Albertus.** Ja.

**Thomas.** Sicher. Dann wendet man sich konkreteren Fragen zu, beispielsweise: Ist die Seele eine Substanz? Woraus besteht sie? Mit welchen Fähigkeiten ist sie ausgestattet? Und so weiter. Grundlegend ist hierbei das Prinzip des Dialogs zwischen zwei Vertretern gegensätzlicher Auffassungen, aus dem sich die Lösung des gestellten Problems ergab, indem der eine den anderen widerlegt. Das typisch Scholastische ist ein nahezu grenzenloses Vertrauen in die Macht und die Zuverlässigkeit der *Deduktion*, des Schließens vom Allgemeinen auf das Besondere. Die Scholastiker sind überzeugt, daß das Wissen, das sauber aus allgemeinen Grundsätzen hergeleitet werden kann, das sicherste Wissen ist, das es geben kann.

**Albertus.** Wenn nun aber zwei Aussagen allseits anerkannter Autoritäten sich widersprechen? Was dann?

**Thomas.** Kein Problem für den Scholastiker. Er versucht einfach, zu zeigen, wie man die Stellen so deuten kann, daß dabei herauskommt, daß beide Aussagen zutreffen.

**Albertus.** Praktisch.

**Thomas.** Ja, nicht?

## Achzehntes Kapitel

**Albertus.** Jawohl. Und nun, endlich weiter mit: **Johannes Scotus Eriugena.** Dieser Mann stammt aus dem 9. Jahrhundert n. Chr.. Was gibt es über ihn zu berichten? (*gibt Thomas Handzeichen, dass dieser anfangen solle*)

**Thomas.** (*versteht Handzeichen nicht*)

**Albertus.** Gut, da du ja nicht anfangen willst, will ich es nun getan haben.

**Thomas.** Schön Futur II anwenden. Das findet ja in der germanischen Sprache – leider – so gut wie gar keinen Gebrauch. Da muss man, selbst wenn es gerade überhaupt keinen Sinn macht, es verwenden.

**Albertus.** Leider muss ich sagen, dass ich – aufgrund unzureichender Quellen – leider nicht viel über Johannes' Leben berichten kann: Ich weiß einzig, dass er im Jahre 810 – nach der *Stanford Encyclopedia of Philosophy*<sup>73</sup> im Jahre 800 – geboren ist, und im Jahre 877 gestorben ist.

**Thomas.** So ist es.

**Albertus.** Nun, zu seiner Lehre. Dazu würde ich vorerst gerne ein Beispiel anführen: „Nun denk doch mal nach!“ Wie oft hat man sich das von seinen Eltern schon sagen lassen müssen? Eigentlich meinen sie damit ja nur: Wenn man schon Kopf und Verstand hat, dann soll man sie auch einsetzen.

**Thomas.** So ist es.

**Albertus.** Ähnliches muss sich auch Johannes Scotus Eriugena gedacht haben: Wenn Gott dem Menschen, den er laut Bibel nach seinem Vorbild geschaffen hat, schon die Fähigkeiten des Denkens und Verstehens gegeben hat, dann doch wohl nur, um sie bestmöglich einzusetzen!

**Thomas.** So ist es.

**Albertus.** Wo Sie gerade' sachen: „So ist es!“ Da fällt mir ein: Unser – ja, unser, nicht meiner, nicht deiner, unser – Lateinlehrer hat doch immer gesagt, wenn es *for example* um eine Formenbestimmung von ...

**Thomas.** ... Nehmen wir *vocet* ...

**Albertus.** ... ging, dann haben wir doch manchmal voll daneben gehauen! Weißt du noch?

**Thomas.** Jaja, das waren noch Zeiten, die guten alten Zeiten ...

**Albertus.** Da wurde doch einmal unser Herr Italiener drangenommen. Weißt du noch? Der – genauer gesagt handelte es sich um eine die – wusste es dann doch nicht so genau, und hat dann gesagt: „Also, ich denke mal, dat dat Konjunktiv is.“ „Scho ma jot so weit.“ antwortete der Lehrer. Weiter: „Vielleicht Imperfekt?“ Ein fragender Blick wechselt den Besitzer. Ein Kopfschütteln des Lehrers. „Dann: Plusquamperfekt?“ Der Lehrer war entsetzt. „Perfekt?“ Wieder ein Kopfschütteln des Lehrers. „Ach, jetzt weiß ichs: Det is Konjunktiv Präsens 3. Person Singular Aktiv.“ Da dies als einziges übrig war, musste dies richtig sein, und ...?

**Thomas.** Es war richtig! Jaja, die guten alten Zeiten ...

---

<sup>73</sup> <http://plato.stanford.edu/entries/scottus-eriugena/> (englisch)

**Albertus.** Jedoch, ich schweife ab. Also, weiter im Kontext: Damit waren für ihn zwei Fragen gelöst: die nach der Rangfolge von Glaube und Verstand und die, ob der Mensch einen eigenen Willen hat. Zum Verhältnis von Glauben und Wissen sagte Eriugena: Beide sind Quelle der Erkenntnis. Sie sind unabhängig voneinander. Schließlich hat ja auch jemand, der nicht glaubt, etwas im Kopf. Deshalb können sie sich gar nicht widersprechen.

**Thomas.** Und was, wenn sie sich doch mal widersprechen?

**Albertus.** Dann muss der Mensch auf seine Vernunft vertrauen. Es könnte ja sein, dass er die Offenbarung nur falsch verstanden hat.

**Thomas.** Womit sich der irische Mönch bei der Kirche natürlich gehörig in die Nesseln gesetzt hat. Wahre Religion war für den Mönch wahre Philosophie und umgekehrt. Ebenso ist es mit der Entscheidungsfreiheit, dem, was der Mensch will.

**Albertus.** „Darf ich wollen, was ich will?“

**Thomas.** Wenn das Streben nach dem Guten von Gott mit Wohlwollen betrachtet wird, muss es ja auch das Gegenteil geben. Sonst ist keine Unterscheidung möglich, kann das eine nicht mit einer guten, das andere mit einer schlechten Note bewertet werden. Und wenn Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, ist das Streben nach dem Guten dem Menschen immanent, das heißt, es ist grundsätzlich in ihm drin.

**Albertus.** So ist es.

**Thomas.** So ist es.

**Albertus.** Ja, dem habe ich eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Höchstens noch eine Sache: Kennst du Scotus' Werk *Über die Gliederung der Natur*? Das müssten wir hier in unserer Klosterbibliothek haben. Vielleicht bist du mal drüber gestolpert?

**Thomas.** So ist es. Erst jüngst habe ich es gelesen. Ah, du willst mich fragen ...

**Albertus.** ... ob du seine Einteilung weißt, genau. Und?

**Thomas.** Erstens: *was schafft, aber unerschaffen ist (creans non creatum)*, hier dürfte es sich um Gott handeln. Nummer zwei, die Ideen: *was schafft und erschaffen ist (creans et creatum)*. Dinge in Zeit und Raum als Nummer drei: *was geschaffen ist, aber nicht schafft (creatum non creans)*. Und schließlich Gott als Ziel (Nummer vier): *was weder schafft noch geschaffen ist (non creans non creatum)*.

**Albertus.** Sehr gut. Sofern du nichts mehr zu sagen hast, gehen wir weiter zu Anselm von Canterbury.

**Thomas.** Nein, mir fällt gerade nichts mehr ein.

## Neunzehntes Kapitel

**Thomas.** Also ganz wie wünschen weiter mit Anselm von Canterbury.

**Anselm.** Gut. Ich bin ganz Ohr.

**Thomas.** Anselm von Canterbury war ja, das heißt er wird bezeichnet, oder sollte ich sagen, manch einer sieht ihn als, na, wie auch immer, er scheint also gewesen zu sein der Begründer der Scholastik.

**Albertus.** Deine Satzkonstruktionen werden immer abstruser, aber gut, fahre fort.

**Thomas.** Hä?

**Albertus.** Nichts, nichts.

**Thomas.** In den italienischen Alpen geboren, suchte er mit 15 Jahren bereits den Eintritt in ein nahegelegenes Kloster, was ihm aber verwehrt wurde. Mit 23 Jahren

verließ er sein Heim und zog drei Jahre lang durch Frankreich, bis er zur Benediktinerabtei von Le Bec kam. 1060 trat er in sie ein. Schon drei Jahre später wurde er zum Prior gewählt, 15 Jahre später zum Abt. Als der damalige Erzbischof von Canterbury 1089 verstarb, wurde Anselm von vielen als sein Nachfolger favorisiert, aber es sollte bis zum Jahre 1093 dauern, bis er endlich von William II ins Amt gesetzt wurde. Dieser William war ihm nicht gerade gut gesonnen, und ständig stritten sie sich über das Verhältnis weltlicher und geistlicher Macht in England. Im Jahre 1097 erhielt Anselm die Erlaubnis, Rom aufzusuchen, um dort um Hilfe zu bitten, aber erstens erhielt er dort nur wenig Hilfe, und zweitens wurde ihm dann von William die Rückkehr nach England verweigert. Daher lebte Anselm bis 1100 im Exil in Lyon. Das waren vielleicht Zeiten – wie im schlimmsten Mittelalter! Erst als William im Jahre 1100 starb, konnte Anselm nach England zurückkehren.

**Albertus.** Das sind ja nun schön viele Jahreszahlen, aber weißt Du auch etwas über seine Lehre?

**Thomas.** Hm?

**Albertus.** Das sind ja nun schön viele Jahreszahlen, aber weißt Du auch etwas über seine Lehre?

**Thomas.** Ja sicher. Am bekanntesten ist er für seinen ontologischen Gottesbeweis, den er in seinem *Proslogion* formuliert. Dieser gehört ja zu den am meisten diskutierten Argumenten in der Philosophiegeschichte. Zentrales Argument ist der Satz, Gott sei das, über welchem Größeres nicht gedacht werden könne. Kennt man ja. Weiter vertrat er die Lehre, die Erlösung durch Christus sei als Befriedigung des gerechten Zornes Gottes durch den Tod Christi zu verstehen. Von seinen weiteren Schriften sind vor allem zu nennen das *Monologion*, in dem er ähnlich wie im *Proslogion* Gottes Existenz beweist, sowie die Schrift *De Veritate*, die sich nicht nur mit der Wahrheit, sondern auch mit der Gerechtigkeit beschäftigt.

**Albertus.** Sind denn Wahrheit und Gerechtigkeit nicht immer zusammen zu finden?

**Thomas.** Nein.

**Albertus.** Hm.

**Thomas.** Bald haben wir sie alle, die Philosophen des Mittelalters, oder? Wer bleibt denn noch?

## Zwanzigstes Kapitel: Exkurs

**Albertus.** Ein Exkurs über die Philosophinnen in der bisher geschriebenen Geschichte wäre sicherlich noch interessant für den Leser. Mit diesen Philosophinnen meine ich Aspasia von Milet, Theano und Hypatia, die im Altertum gelebt haben und Hildegard von Bingen als Philosophin im Mittelalter. Ich fange mit Aspasia von Milet an – du ergänzt mich, sollte ich etwas vergessen –, mache dann mit Theano und Hypatia weiter und du machst mit Hildegard von Bingen dann engültig Schluss mit unserem Gespräch. Einverstanden?

**Thomas.** Einverstanden. Ich mache Schluß.

**Albertus.** Also, Aspasia von Milet ... Ach nein, bevor ich mit den Philosophinnen beginne, muss ich dich etwas fragen: Hast du zufällig einmal ein Gespräch des

Musonius Rufus, betitelt *Sollten auch Frauen philosophieren?*<sup>74</sup>, gelesen? Sehr amüsant, schon der Titel, nicht?

**Thomas.** Ja, recht amüsant – schon der Titel ...

**Albertus.** Wie auch immer. Also: Aspasia von Milet, um 470-420 v. Chr.<sup>75</sup>, war eine geistvolle und schöne Frau, für die Perikles seine erste Frau verließ. Um 450/445 v. Chr. heiratete sie Perikles, dem sie einen Sohn gebar. Aufgrund des so genannten Bastardgesetzes von 451 v. Chr., wonach nur aus einer Verbindung attischer Bürger das volle Bürgerrecht entspringen konnte, blieb dieser zunächst davon ausgeschlossen. Diese Verbindung zwischen einem Athener und einer Milesierin war rechtlich gesehen ein Konkubinat und widersprach der attischen Gesellschaftsstruktur; daher die Annahme, sie sei Perikles Geliebte bzw. Hetäre gewesen. Es folgte die Anschuldigung, sie sei für den Ausbruch des samischen Aufstandes im Jahre 441 v. Chr. verantwortlich gewesen. Die angebliche Gefahr der politischen Einflussnahme auf Perikles trieb auch die Anklage der Gottlosigkeit und Kuppelei (433/432 v. Chr.) voran; Perikles selbst konnte nur mit Mühe einen Freispruch erreichen. Nach dessen Tod im Jahre 429 v. Chr. lebte sie mit Lysikles, einem Anhänger des Perikles, bis zu ihrem Tode weiter in Athen.

**Thomas.** Ob er sie wohl ihrer Schönheit oder ihres Geistes wegen geheiratet hat? Na, egal.

**Albertus.** Nun zu ihrer Philosophie: Es ist bekannt, dass Sokrates für seine rhetorischen Künste Unterricht bei einer Frau – Aspasia von Milet – nahm<sup>76</sup> und gern auch seine eigenen Schüler zu ihr brachte; Sie lernten dort, vom Einzelnen aufs Allgemeine zu schließen. Einige Forscher glauben sogar, dass es Aspasia war, die die Technik der philosophischen Gesprächsführung erfunden hat. Jedenfalls muss sie so klug gewesen sein, dass philosophisch interessierte Griechen sich regelmäßig bei ihr trafen.

**Thomas.** So klug und so schön war sie.

**Albertus.** Andererseits wird Aspasia von antiken Komödienverfassern, insbesondere vom berühmten Aristophanes, als Hetäre dargestellt und herabgesetzt.

**Thomas.** Hm.

**Albertus.** Weiter: Als erste Philosophin gilt die im 6. Jahrhundert vor Christus lebende Theano von Kroton, die erst Studentin und später Frau des Pythagoras war. Auch von ihr sind keine Schriften erhalten. Allerdings gibt es den Verdacht, dass einiges, was ihr Mann Pythagoras aufgeschrieben hat, in Wirklichkeit von seiner klugen Gattin stammt.

**Thomas.** Ich dachte, dass Pythagoras gar nichts aufgeschrieben hat?

**Albertus.** Nun, vielleicht hat er ja etwas aufgeschrieben, es ist bloß nichts mehr davon erhalten.

**Thomas.** Ja, so wird es wohl sein.

**Albertus.** Gut, damit wäre diese Frage aus der Welt geschafft. Weiter: In einem Punkt soll sie ihm später sogar widersprochen haben. Was war noch mal der Leitspruch des Pythagoras, so frage ich dich?

**Thomas.** *Alles ist Zahl.*

---

<sup>74</sup> vgl. Musonius Rufus, *Diatriben* 3 „Sollten auch Frauen philosophieren?“; vgl. auch Wolfgang Weinkauff, *Die Philosophie der Stoa* S. 57-71.

<sup>75</sup> Vielleicht auch 460-401 v. Chr..

<sup>76</sup> vgl. Platon, *Menexenos*

**Albertus.** Gut. Theano hielt dagegen: Von nichts kann nichts kommen. Wie soll etwas, was – wie Zahlen – physisch gar nicht existiert, etwas Physisches erzeugen?

**Thomas.** Also, isch weiß it nit.

**Albertus.** Genau, ich nämlich och nit. Weiter: Den Glauben der Pythagoreer an die Unsterblichkeit begründete Theano so: Es könne nicht angehen, dass ein böser Mensch nach dem Tod damit belohnt würde, dass auch seine Seele sterben darf.

**Thomas.** Schön.

**Albertus.** Als nächstes gilt es Hypatia abzuhandeln.

**Thomas.** Schön. (*bemerkt Blick des Albertus*) Verzeihung.

**Albertus.** Also, Hypatia. Das ist jetzt einmal eine Philosophin, bei der es an Quellen nicht mangelt, welche da wären?

**Thomas.** Ähm, Verzeihung?

**Albertus.** Denke an die Scholastik.

**Thomas.** (*geht Licht auf*) Vielleicht Sokrates Scholastikos mit seiner Kirchengeschichte?

**Albertus.** Ich muss dich loben, mein lieber Thomas.

**Thomas.** Danke, danke.

**Albertus.** Weißt du die zweite Hauptquelle auch noch?

**Thomas.** Handelt es sich vielleicht um Synesius von Kyrene mit seinem 154. Brief, der an Hypatia gerichtet war?

**Albertus.** Mein Gott, Thomas. Du wirst ja der richtige Philologe!

**Thomas.** Danke.

**Albertus.** Also, ich beginne mit ihrem Leben: *„Es gab in Alexandria eine Frau mit Namen Hypatia, Tochter des Philosophen Theon, die in Literatur und Wissenschaft so erfolgreich war, dass sie alle Philosophen ihrer Zeit übertraf. Zugelassen zur Schule Platons und Plotins hielt sie Vorlesungen über die Grundlagen der Philosophie. Viele Hörer kamen von weither, um von ihr unterrichtet zu werden. Dank ihres souveränen Auftretens und ihrer eleganten Erscheinung, die sie sich als Folge ihrer Geisteskultur angeeignet hatte, erschien sie häufig in der Öffentlichkeit in Gegenwart hoher Staatsbeamter. Sie scheute sich auch nicht, in öffentliche Versammlungen von Männern zu gehen. Alle Männer bewunderten sie dafür auf Grund ihrer außerordentlichen Würde und Tugend um so mehr.“*<sup>77</sup>

**Thomas.** Vielleicht müssen wir wenigstens ein paar Jahreszahlen angeben. Also: Geboren wurde Hypatia 370 n. Chr., gestorben ist sie 415 n. Chr..

**Albertus.** Im Anschluss an die eben zitierte Passage folgt nun die Beschreibung des Todes Hypatias: *„Aber sogar sie fiel dem politischen Neid zum Opfer, der zu jener Zeit herrschte. Denn da sie häufig mit Orestes Gespräche führte, wurde unter der christlichen Bevölkerung verleumderisch verbreitet, dass sie es sei, die Orestes daran hindere, sich wieder mit dem Bischof (d. h. mit Kyrill von Alexandria) zu versöhnen. Daher lauerten ihr einige, die von einem wilden und scheinheiligen Ehrgeiz getrieben wurden, deren Anführer ein Vorleser namens Petros war, auf ihrem Heimweg auf, zogen sie aus ihrer Kutsche, brachten sie in die Kirche namens Kaisarion, wo sie sie nackt auszogen und sie dann mit Ziegelsteinen erschlugen. Nachdem sie ihren Körper in Stücke gerissen hatten, brachten sie ihre verstümmelten Glieder zu einem Ort namens Kinaron und verbrannten sie dort. Diese Sache brachte eine nicht geringe Schmach, nicht nur über Kyrill, sondern über die ganze Alexandrinische Kirche. Und mit Sicherheit kann nichts weiter vom Geiste des Christentums entfernt sein, als derartige Massaker, Gewalttaten und Misshandlungen zuzulassen! Dies*

---

<sup>77</sup> vgl. Sokrates Scholastikos, *Historia ecclesiastica* VII 15

geschah im März, während der Fastenzeit, im vierten Jahr von Kyrills Episkopat, unter dem zehnten Konsulat des Honorius, und dem sechsten des Theodosius (d. h. 415 n. Chr.).“<sup>78</sup>

**Thomas.** Furchtbare Geschichte. Ihr grausamer Tod gilt ja auch als die erste Hexenverbrennung der Geschichte, nicht?

**Albertus.** Jawohl. Wenn du jetzt bitte mit Hildegard von Bingen weitermachst?

**Thomas.** Gerne. Also ... die bezaubernde Hildegard von Bingen ... nein, kleiner Scherz. In Wahrheit wissen wir gar nicht, ob sie schön war. Aber auf jeden Fall hatte sie eine große Ausstrahlung.

**Albertus.** Und sie war eine Frau.

**Thomas.** Ja. Um 1098 geboren, sollte sie als zehntes Kind ihrer Eltern nach dem Motto *ein Zehnter an Gott* ihr Leben ganz der Kirche widmen. Das tat sie dann auch. Aber durch eigene Denkansätze konnte sie neue Impulse setzen und ermöglichte damit einen erweiterten, ganzheitlichen Blickwinkel. Ihr selbstbewußtes, charismatisches Auftreten führte zu ihrer großen Bekanntheit. Sie predigte als erste Nonne öffentlich dem Volke die Umkehr zu Gott und trat dazu etliche Predigtreisen in die verschiedensten Städte an. Wegen ihres Glaubens und ihrer Lebensart wurde sie für viele Menschen zur Wegweiserin. Schon zu ihren Lebzeiten nannten sie viele eine Heilige.

**Albertus.** Schön. Wann ist sie denn gestorben?

**Thomas.** Im Jahre 1179.

**Albertus.** Schön. Was wolltest du noch sagen?

**Thomas.** Dass vor allem drei theologische Werke ihren Rum begründeten.

**Albertus.** Welche denn?

**Thomas.** Ich will sie Dir nennen: Ihr Hauptwerk *Scivias* ist eine Glaubenslehre, in der Weltbild und Menschenbild untrennbar mit dem Gottesbild verwoben sind. Die offizielle Kirchenlehre wird in 26 Visionen dargestellt. Ihr zweites Visionswerk *Liber Vitae Meritorum* könnte man als visionäre Ethik beschreiben. Laster und Tugenden werden gegenübergestellt. Das dritte Buch *Liber Divinorum Operum* ist ihre Schau über Mensch und Welt. Hier wird die Schöpfungsordnung beschrieben als etwas, in dem Leib und Seele, Welt und Kirche, Natur und Gnade in die Verantwortung des Menschen gestellt sind.

**Albertus.** So so.

**Thomas.** Von ihrer umfangreichen Korrespondenz will ich gar nicht reden. Auch sie gehört zu ihrem theologischen Gesamtwerk. Des weiteren verfaßte sie auch medizinische Abhandlungen, so weit wir wissen. Leider haben wir das nur in Abschriften vorliegen. Warte mal so 700 Jahre, dann werden die Menschen trotzdem von einer *Hildegard-Medizin* sprechen und sich damit eine goldene Nase verdienen.

**Albertus.** Wenn du das sagst ...

**Thomas.** Ferner hat sie ja auch komponiert. Es ist eine umfangreiche Sammlung geistlicher Lieder von ihr erhalten. Komponiert haben ja eigentlich auch nur wenige Frauen.

**Albertus.** Wahrscheinlich mußten sie immer Kochen und Waschen und alles machen.

**Thomas.** Ja.

**Albertus.** Nun, in diesem Sinne: Dieser Exkurs über die Philosophinnen sollte eigentlich das letzte Kapitel unseres Gespräches darstellen. Außerdem müssen wir

---

<sup>78</sup> vgl. Sokrates Scholastikos, *Historia ecclesiastica* VII 15

doch sicherlich wieder an unsere Arbeit zurückkehren. Also, Thomas. Ich gehe jetzt in das Scriptorium, um ein paar Texte zu kopieren. Und du?

**Thomas.** Ich werde jetzt erstmal in meine Zelle gehen und dort ein wenig über das alles, was wir hier besprochen haben, nachdenken. Gut?

**Albertus.** Gut. Also. Auf bald. Vale.

**Thomas.** CU.